Dienstag, 20. November 1923. **Einzelnummer 15000 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 264.**

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsstelle 500 000, bei den Ausgabestellen 505 000, durch Zeitungsboten 510 000, durch Post inkl. Geb. 513 000, ins Ausland 700 000 poln. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 10 000 M. Reklameteil 25 000 M.
für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 000 M., " Reklameteil 25 000 M in deutscher Währung nach Kurs.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Vom Parlamentarismus zur Diktatur?

Der Reichskanzler Stresemann hatte erklärt, daß seine Regierung die letzte parlamentarische in Deutschland sein werde. Er wollte damit wohl sagen, daß nach seinem Sturz sich kein Mann mehr finden werde, der eine parlamentarische Mehrheit zusammenbringt. Dann wäre also nur noch die Wahl zwischen einer außerparlamentarischen Diktatur und dem kommunistischen Umsturz des ganzen Staatswesens.

Der Verlauf der bisherigen Regierungswochen des Kanzlers, die von einer Reihe von fortdauernden Krisen erfüllt waren, bildet keine Widerlegung der Behauptung Stresemanns. Nirgends zeigt sich ein parlamentarischer Führer, der imstande wäre eine genügend große Gruppe von Abgeordneten zu einheitlicher politischer Willensbetätigung zusammenzuschließen. Jede Partei hat ihren Sonderstandpunkt, und wenn vielleicht zwei oder drei Parteien in einer der für Deutschland entscheidenden Fragen einig sind, so sind die Gegensätze in einer anderen Frage um so größer. Dazu kommt noch, daß sämtliche Parteien einen inneren Riß aufweisen, der sie in einen rechten und linken Flügel zu spalten droht. So heißt es, daß Stresemann nur noch einen Teil seiner Deutschen Volkspartei, nur einen Teil des Zentrums, nur einen Teil der Demokraten hinter sich hat. Die Sozialdemokraten zerfallen schon lange in einen gemäßigteren und einen radikalen Flügel, von denen der letztere an Bedeutung gewonnen hat. Bei der Deutschnationalen ist ein Teil für parlamentarische Lösung der Krise, ein anderer, ständig wachsender Teil für die Diktatur. Also hemmungslose Zersplitterung. Soviel Köpfe, soviel Sinne.

Der Kommunismus erscheint augenblicklich durchaus nicht als die Staatsform der Zukunft. Auch Karl Marx hatte seine Sozialisierungspläne zur Durchführung in einer Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur nicht für Zerfall und Chaos aufgestellt. Die außenpolitische Einflußlosigkeit Sowjetrußlands läßt dessen Unterstützung den deutschen Kommunisten als wenig aussichtsreich erscheinen. Zurzeit beschränkt sich Moskau auf eine rege Agitation in ganz Deutschland. In Rußland redet und schreibt man von nichts anderem als von der kommenden kommunistischen Revolution in Deutschland. Man hofft, daß zu den Arbeitern und den sogenannten proletarischen Angestellten auch die „halbproletarischen Elemente", wie es im Sowjetwörterbuch heißt, für den Kommunismus eintreten werden. Es handelt sich um die kleinbürgerlichen Beamten, die unteren und mittleren Angestellten Kleinbauern, Kleinhändler. Das deutsche Kleinbürgertum sei in unerhörtem Maße proletarisiert und werde mit den Arbeitern gemeinsame Sache machen. Dies ist jedoch unzweifelhaft eine vollkommene Täuschung. So sehr auch der deutsche Kleinbürger proletarisiert, das heißt wirtschaftlich verelendet sein mag, so hat er doch Teil an der bürgerlichen deutschen Kulturtradition und will von der gewaltsamen Sozialisierung und vom Marxismus nichts wissen. Als bei dem Hamburger Kommunistenputsch freiwillige Hilfspolizisten gesucht wurden, da meldeten sich Hunderte von kleinen Leuten, Bürger verschiedenster Schichten, Studenten, Matrosen, sogar Arbeiter, übrigens auch der Frontbund jüdischer Soldaten. Nach dem Einrücken der Reichswehr im kommunistischen Thüringen wandten sich an vielen Orten die kleinen Bürger an die Truppenführer mit Anklagen gegen die kommunistischen Hundertschaften, die auf Grund von gesetzwidrig beschafften Waffen die Bevölkerung terrorisierten. Der deutsche Kleinbürger hat eben durchweg ein geschichtlich gewordenes Heimatsgefühl und fühlt sich mit der deutschen Kultur der Gegenwart zu sehr verbunden, als daß er dem mechanistischen Bolschewismus verfallen könnte.

Von einer ständig wachsenden Zahl von Deutschen wird, bisweilen mit geradezu religiöser Inbrunst ein Diktator ersehnt, ein Mann, der mit Kraft und Stärke alles niederzwingt, was sich der Rettung in den Weg stellt. In München hielten viele Adolf Hitler für den Berufenen. Dieser Mann besitzt eine glühende Vaterlandsliebe und eine hinreißende Rednergabe. Aber seinem Feuerherzen fehlt die Schärfe und Kühle des Denkens. Der glühende Impuls und die starke Faust allein machen den Diktator noch nicht. Es muß auch ein geschicktes Abwägen und Berechnen der vorhandenen Kräfte und Mittel dazu kommen. Das Entscheidende ist trotzdem die geheimnisvolle Fähigkeit, die Menge des Volkes für sich zu begeistern und ihr Vertrauen zu gewinnen. In seltener Weise hat dies Mussolini in Italien verstanden. Seine Ansprachen füllen die Italiener mit brausendem Enthusiasmus. Um seinen Wagen drängt sich die Menge, Dutzende von Armen langen über den Wagenschlag um dem Duce die Hand zu drücken. Dieser Diktator kennt keine Furcht vor dem Volke. Der Arbeiter huldigt ihm mit derselben Begeisterung wie der Bürger.

Ein gewisser Grad von Volkstümlichkeit ist für den Diktator unentbehrlich. Bei einem Militärdiktator genügt für den Anfang unter Umständen die Hingabe der Truppen an ihn.

Jedenfalls ist die Diktatur keine einfach selbstverständliche Sache und auch kein bloßes Rechenexempel.

Es steht sehr zu befürchten, daß der vielfach kommunistisch angehauchte deutsche Arbeiter, wenn er auch nicht fähig ist selbständig die Regierung in die Hand zu nehmen, doch in negativem Sinne unheilvoll in Tätigkeit treten wird, wenn der rettende Schritt getan und eine Diktatur begründet wird. Dann werden die Massen auf die Straße gerufen, der Generalstreik verkündet und die bewaffnete Macht herausgefordert, damit es heißen kann: „Die Regierung vergießt Arbeiterblut." Dieses Problem wird für jeden kommenden Diktator das entscheidende sein. An dem Widerstand der Massen scheiterte in Deutschland bereits der Kapputsch.

Die Sozialdemokratie, die den Kampf gegen den Weltkapitalismus auf ihre Fahne geschrieben hat, hat durch ihre Unfähigkeit in den fünf Jahren seit dem Kriegsende Deutschland an den Rand des Verderbens gebracht, und gerade dadurch die Stellung des Weltkapitalismus ungeheuer gestärkt. Gerade das außenpolitische Versagen dieser Partei, die törichte Meinung, daß mit der Ausgabe der Losung „Friede, Freiheit, Brot" alles getan sei, hat zu der jetzigen unhaltbaren Lage geführt. Der Weltkapitalismus triumphiert und ist in den Siegerländern fester als je begründet.

Es ist klar: nur eine nationale Bewegung kann dem Weltkapitalismus die Spitze bieten. Der Gedanke an die Vereinigten Staaten von Europa ist jetzt nicht zeitgemäß. Die falsche Auslegung und Anwendung, die der Versailler Vertrag durch Poincaré erfährt, bedeutet den Despotismus in Europa und die Vernichtung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen eines der größten und geistesmächtigsten Völker der Welt. Mit internationalistischen Bestrebungen ist dagegen nichts auszurichten. Der Völkerbund muß machtlos zusehen, wie Europa zerstört wird.

Wenn sich ein zum Diktator geeigneter Mann in Deutschland findet, so wird dies die Rettung für das Land bedeuten. Bisher ist ein solcher Mann noch nicht so eindeutig hervorgetreten, daß irgend jemand bestimmt sagen könnte: Dieser ist es. Aber die Vorbedingungen sind gegeben. Eine gewaltige Welle nach rechts geht durch das Land, die eine kraftvolle Regierung verlangt.

Ein großes Unglück würde es bedeuten, wenn sich ein Mann zum Diktator aufwerfen würde, der nicht die erforderlichen Eigenschaften besitzt. Mit dem Zusammenbruch einer solchen unzulänglichen Diktatur würden die schwersten Erschütterungen verbunden sein. Man würde vor einem politischen Nichts stehen. Die Sozialdemokratie hat versagt, der Parlamentarismus hat versagt. Wenn dann auch noch der Diktator versagt, dann ist allerdings das Ende Deutschlands gekommen. Jeder, der Deutschland liebt, kann nur wünschen, daß die vaterlandsliebenden Leute und Verbände aus ihrer Mitte den richtigen Mann finden. Die Verantwortung ist sehr groß.

Ergebnisse der Wahlen in Danzig.

Aus Danzig wird uns telephonisch gemeldet:

Heute, Sonntag, nachts ½12 Uhr waren folgende Resultate der Danziger Volkstagwahlen festgestellt:

Liste 1: **Vereinigte Sozialdemokratische Partei**, Spitzenkandidat Volkstagspräsident Gehl: 34 243 Stimmen.

Liste 2: **Deutschnationale Volkspartei**, Spitzenkandidat Rechtsanwalt Schwegmann: 33 636 Stimmen.

Liste 3: **B. A. A. = Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter**, Listenführer Dr. Richard Wagner: 3922 Stimmen.

Liste 4: **Zentrum**, Listenf. Weinhändler Carl Fuchs: 17 064 Stimmen.

Liste 5 **der Fischer, Räucherer und Handwerker**, Führer Pfarrer Böhm: 1243 Stimmen.

Liste 6: **Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft**, Spitzenkandidat Geheimrat Keruth: 9640 Stimmen.

Liste 7: **Kommunisten**, Führer Maurer Laschewski: 11 562 Stimmen.

Liste 8: **Deutschsoziale Partei**, Führer Obertelegrapheninspektor Herrmann: 8614 Stimmen.

Liste 9: **Deutsch-Danziger Volkspartei**, Spitzenkand.: Reg.-Rat Dr. Blavier: 6401 Stimmen.

Liste 10 zurückgezogen.

Liste 11: **Polen**, Führer Dr. med. Kubacz: 5790 Stimmen.

Liste 12: **Christlichsoziale Partei**, Führer Herr Brieskorn: 755 Stimmen.

Liste 13 **der Mieter: 1592 Stimmen.**

Eine Wendung in der Außenpolitik Polens?

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Im Sejmausschuß für Außenpolitik haben sowohl der neue Außenminister Dmowski wie der jetzige Vizeminister Seyda sich über die polnische Außenpolitik, vor allem im Verhältnis zu Deutschland und Rußland, geäußert. Dmowski stellte zwei Thesen für die Existenznotwendigkeit Polens auf. Die eine besteht in der Anerkennung der Grenzen, die dem Staate ein fest umschriebenes Gebiet gibt, was also bereits erreicht ist, die andere in der Sanierung der Finanzen. Weiter präzisierte er eine Anzahl höchst interessanter Grundthesen: Absolute Achtung und Befolgung der Traktate, was für die Minderheiten mit Hinblick auf den Minderheitenschutzvertrag von großer Bedeutung ist, dann den Grundsatz, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, vor allem der Nachbarn, einzumischen, und schließlich die Entwicklung der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern. Gerade im jetzigen Augenblicke, wo die Verhältnisse in Deutschland eine so gefährliche Entwicklung nehmen und wo man nicht weiß, welche neuen Entschlüsse im Hirne Poincarés heranreifen können, ist diese Erklärung der polnischen Regierung sehr zu begrüßen. Sie sichert den Frieden im Osten und bestätigt die Aufrichtigkeit des auch jetzt wieder von Dmowski verkündeten ernsten Willen Polens, unter jeder Bedingung den Frieden aufrecht zu erhalten. Dieser Friedenswille hat sichtbar auch die Unterhandlungen beherrscht, die zwischen Wigdor Kopp und Seyda geführt worden sind und über die Herr Seyda berichtete. Neues konnte er nicht mehr mitteilen. Immerhin ist es interessant zu wissen, daß Kopp eine besondere Erklärung verlangte, daß Polen sich in die Angelegenheiten Deutschlands nicht einmischen werde, falls dort die Zustände eine besondere Wendung nehmen würden, womit gemeint ist, daß Deutschland dem Kommunismus zufallen werde. Wir haben alle Veranlassung zu glauben, daß in Deutschland der Kommunismus nicht siegreich sein werde, und daß selbst Kopp hinsichtlich einer solchen Möglichkeit keine allzu große Hoffnungen hat. Es scheint sich also bei Kopp und seinen Leuten mehr darum zu handeln, dem russischen Volke etwas Schönes vorsetzen zu können, wenn man für diese „besondere Entwicklung in Deutschland" Vorkehrungsmaßregeln zu treffen sich den Anschein gibt. Polen hat denn auch, unseres Erachtens nicht mit Unrecht, die Extraausstellung einer Erklärung für Rußland abgelehnt, da ja schon die allgemein abgegebene Nichteinmischungserklärung genügt. Die weiteren Mitteilungen Dmowskis und Seydas lassen sich in folgendem zusammenfassen, wobei wir zur Erläuterung auf einige Tatsachen zurückgreifen müssen. Herr Seyda hatte seinerzeit die Anerkennung der neuen Sowjetföderation von einigen Bedingungen abhängig gemacht, von der die schwerwiegendste die Errichtung von polnischen Generalkonsulaten oder Konsulaten in Charkow, Tiflis und Minsk war. Diesen Konsulaten sollten diplomatische Befugnisse zuerkannt werden. Rußland lehnte verärgert ab, denn die Verleihung diplomatischer Befugnisse hätte diesen Ländern ja eine Art von Selbständigkeitsrecht gegeben, die Rußland eben mit der Föderalisierung abschaffen wollte. Herr Dmowski hat sehr klugerweise erklärt, daß er dieser Konsularfrage keine allzugroße Bedeutung beimesse, er hat also den Seydaschen Standpunkt hier verlassen, und die Frage der Konsulate soll mit einem allgemeinen Konsularvertrag später im großen Aufwasch erledigt werden. Dann erst sollen auch die Konsulate in Minsk und Charkow ins Leben gerufen werden. Damit war Rußland einverstanden, und somit wurde denn auch endlich die Föderal-Sowjetrepublik von Polen anerkannt, womit jeder, der die Verhältnisse kennt und der den Frieden wünscht, mit einem Seufzer der Erleichterung antworten wird. Alles andere erscheint uns weniger wichtig als die Tatsache dieser Anerkennung von seiten Polens. Nun teilt noch Seyda mit, daß Rußland in den zu schaffenden Handels- und Transitvertrag zwischen Polen und Rußland, den Polen bekanntlich schon seit langem erstrebt, eine „politische" Formel einzuschieben versuchte. Diese politische Formel bestand darin, daß sich Polen ausdrücklich verpflichten sollte, den Transit von Getreide für Deutschland über Polen zuzulassen, falls die Ereignisse in Deutschland die bekannte „besondere Entwicklung" nehmen würden. Polen lehnte diese politische Formel ab, da sie eine ideelle Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands bedeutet. Auch wurde von seiten des Herrn Seyda darauf hingewiesen, daß der Abschluß eines Transitvertrages nicht zum geringsten Teile von dem Abschluß von ähnlichen Verträgen Polens mit Deutschland und Österreich abhänge. Diese Frage bleibt also in der Schwebe, da Kopp abgereist ist, ohne sie erledigen zu können, und beleidigt auf die Frage, ob sich nicht eine Reihe anderer Punkte erledigen ließen, ablehnend antwortete, daß diese Fragen für Rußland kein aktuelles Interesse hätten.

So erzählte Herr Seyda. Gegenüber dieser Getreidefrage, von der man nicht weiß, wie sie sich entwickeln wird, auch ohne daß der von Rußland erhoffte Sieg des Kommunismus in Deutschland kommt, sind in der Tat alle anderen zu erledigenden Fragen bedeutend weniger wichtig. Sie betreffen zunächst die Zahlung der 30 Millionen Goldrubel, die Polen, als ehemaligen Teil Rußlands, nach dem Rigaer Vertrag und den einstigen Beständen des russischen Staatsschatzes zukommen. Ferner der Austausch von Personen zwischen Rußland und Polen, wobei Polen vor allen Dingen die Priester auf die Austauschliste setzen will, was anläßlich der Verfolgungen der polnisch-katholischen Geistlichkeit in Rußland durch die Sowjets nur allzu leicht verständlich ist, und ähnliches. Aus der Rede Dmowskis und der unter dem Einflusse dieses größeren Politikers entstandenen Äußerungen Seydas gewinnt man nun zum ersten Male wieder den Eindruck, daß die polnische Außenpolitik, nach der Periode der gefährlichen Experimente in der Ära Seydas, wieder zu fester umrisseneren Formen sich zusammenschließt. Womit die Hoffnung rege wird, daß sie, was die Verträge und Entscheidungen anbetrifft, wie sie zum Beispiel die Entscheidungen des Völkerbundes in Genf waren, auch ihre Wirkung auf das Gebaren der polnischen Behörden im Inneren, vor allen Dingen in der Behandlung der deutschen Minderheiten haben wird, denn hier hängen Innenpolitik und Außenpolitik unauflöslich zusammen.

Die Finanzlage Polens und Finanzminister Kucharski

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Am 27. September hatte der Finanzminister Kucharski der versammelten polnischen Presse die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß eine Anleihe bei der „nichtjüdischen" Morgangruppe so gut wie abgeschlossen sei, und daß er jeden Tag an die Errichtung der Emissionsbank herantreten könne, deren Aufgabe es sein

sollte, die Emission der neuen Goldzłotybons und die Einziehung der umlaufenden Polenmarknoten vorzunehmen. Die „Neuyork Times“ veröffentlichen nun ein vom Hause Morgan selbst stammendes Dementi, in dem gesagt wird, daß niemand vom Hause Morgan von diesen Unterhandlungen zur Herbeiführung der 100 Millionen-Anleihe etwas wisse, daß der Teilhaber von Morgan, Stotesbury, wohl während seiner Ferien in Warschau geweilt habe, daß aber auch er nichts wisse von Verhandlungen, die mit Herrn Kucharski geführt worden seien. Nach diesen Feststellungen weiß man also wirklich nicht recht, was man von Erklärungen des Finanzministers Kucharski halten soll. Vor kurzem erschien nun in einem dem Finanzminister nahestehenden Blatt eine Mitteilung über das Memorandum, das der in Warschau weilende englische Sachverständige Hilton Young seiner Regierung übermittelt habe. Hiernach habe sich Young sehr günstig über die Kreditfähigkeit Polens ausgesprochen, und er habe das Ersuchen der polnischen Regierung auf ein Moratorium übermittelt. Young soll sehr aufgebracht gewesen sein, als er diese Mitteilungen las, von denen allgemein angenommen wurde, daß sie von Herrn Kucharski selbst herrührten, und er habe ein Dementi verlangt, das auch polnischerseits gegeben werden mußte. Solche Vorfälle können natürlich kaum dazu dienen, das gute Verhältnis zwischen dem englischen Finanzminister und Herrn Kucharski zu stärken. Nun aber wird bekannt, daß Young unnachsichtig die Ansicht vertrete, Polen müsse zunächst einmal für die Stabilisierung seiner Mark sorgen, ehe es an die Errichtung einer Emissionsbank und die Einführung der Złotywährung herantreten könne. Mit anderen Worten: zunächst müsse einmal das Budget ins Gleichgewicht gebracht werden. Dieser Wunsch Youngs hat die schwerwiegendsten Folgen. In der Tat wirft er die gesamte Finanzpolitik um, die von Polen seit mehr als vier Monaten eingeschlagen worden und deren Hauptvertreter Herr Kucharski ist, und alles muß, wie ein Blatt schreibt, „wieder von vorne angefangen werden“. Der Staatspräsident, Herr Wojciechowski, hat auch sofort mit dem Finanzminister und anderen hervorragenden Persönlichkeiten konferiert und hat den „Wunsch“ des Engländers sehr ernst genommen. Auch den Kriegsminister hat er empfangen und sich von ihm, der angesichts der bedrohlichen Lage jeden Abstrich vom Heeresbudget als äußerst gefährlich erklärt, berichten lassen. Bekanntlich hat Herr Kucharski in seinem Budget, wenigstens scheinbar, große Abstriche beim Heeresbudget vorgenommen. Nun hat ein Ministerrat unter Heranziehung der wichtigsten Persönlichkeiten des Wirtschaftsausschusses stattgefunden, und die meisten Minister — auch Korfanty und Witos waren anwesend — haben sich auf den Boden der Vorschläge Young's gestellt. Nur Kucharski hat mit großer Energie sein System verteidigt, das wir hier ja bereits öfters entwickelt haben. Die Folge ist, daß die Stellung Kucharskis sehr erschüttert ist und daß wahrscheinlich für den „Minister ohne Portefeuille“, Korfanty, das Finanzministerium freigemacht werden wird, da ja ohnedies Korfantys Stellung ohne eigentliches Ministerium innerhalb des Kabinetts auf die Dauer unhaltbar wäre. Inzwischen scheint die Verstimmung zwischen Kucharski und Young doch recht ernster Natur zu sein, denn Young ist vorläufig einmal, mit einer Ausrede, von Warschau abgereist, und an eine englische Anleihe ist also zunächst nicht zu denken. Aber auch ein Ausgleich des Budgets scheint für absehbare Zeit unter den waltenden Verhältnissen nicht möglich. Es ist richtig, daß es gelang, die Polenmark in den letzten Wochen einigermaßen zu stabilisieren. Wir werden zeigen, weshalb wir diese Stabilisierung für eine scheinbare ansehen, und wie es kommt, **daß ernste und fähige Beurteiler der Lage mit einem in einigen Wochen dennoch eintretenden Sturz der Mark rechnen.** Die Staatsschuld betrug (in Milliarden ausgedrückt) am 31. August 6437 Milliarden, sie war am 31. September auf 10 265 Milliarden gewachsen und hat sich im Laufe des Oktobers nahezu verdoppelt, da sie auf 19 080 Milliarden anschwoll. Der Notenumlauf ist parallel gestiegen, nämlich von 6871 auf 11 198 (September) und 23 080 zu Ende Oktober. Obgleich die Staatsschuld mächtig anschwoll, was sich im Oktober nicht durch die Geldentwertung erklären läßt, hat die Landesdarlehnskasse, offenbar in der Absicht, hierdurch die Mark zu stützen, große Kredite gewährt. Sie hatte im September in ihrem Portefeuille für 1372 Milliarden Wechsel, im Oktober waren es schon 3540 Milliarden. Hierzu kommen noch Kredite auf Waren im September 637, die im Oktober auf 1836 anschwollen. Rechnet man diese Summen zusammen, so sieht man, in welch außergewöhnlicher Weise die Industrie Kredite von der Landesdarlehnskasse erhalten hat, die zudem bis vor kurzem aus ihren Dollarbeständen auf das freigebigste irgendwie gewünschte Summen abgegeben hat. Man kann nicht anders, als die Lage der Landesdarlehnskasse als äußerst angespannt zu bezeichnen. Nun haben die Streiks die Verausgabung großer Summen, die nicht im Budget vorgesehen waren, nötig gemacht. Die Industrie ist hierdurch in eine noch schlimmere Position geraten, als vorher, und hiervon hat namentlich die Textilindustrie in Lodz zu leiden, die den Kredit der Landesdarlehnskasse am stärksten in Anspruch nimmt, denn ohne Kredite und fremde Devisen zum Ankauf der Rohstoffe kann sie nicht leben. Wir werden an anderer Stelle zeigen, wie schlecht die Verhältnisse dieser Industrie augenblicklich und auch für die nächste Zeit sein werden. Das aber läßt den großen Wechselbesitz der Landesdarlehnskasse als eine außerordentliche Belastung erscheinen. Wenn nun wirklich zunächst einmal die „Mark stabilisiert werden“ soll, ehe man an die Errichtung der Emissionsbank und an eine fremde Anleihe denken darf, so muß man sagen, daß die Aussichten recht finster sind, und daß Polen sehr schweren Erschütterungen entgegengeht, wenn es nicht gelingt, endlich den wirtschaftlichen Frieden in Europa herzustellen und Frankreich zu einer Politik zu veranlassen, die das allmähliche Gesunden der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland und des wirtschaftlich so stark von Deutschland abhängigen Polen möglich macht.

Verschlimmerung der Lage der Lodzer Industrie.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Die nächsten Wochen werden außergewöhnlich schwere Prüfungen über die ohnedies schon so sehr leidende Lodzer Textilindustrie, namentlich über die Baumwollindustrie, bringen. Die Ursachen sind folgende: Gegen Ende und Mitte Oktober, als es schien, daß der Dollar auf seiner Reise nach oben in rasendem Tempo fortzuschreiten schien, sind die Wechsel für gekaufte Waren außerordentlich hochwertig ausgestaltet worden. Man kann sich einen Begriff von der damaligen Stimmung machen, wenn man bedenkt, daß im „Terminhandel“ der Dollar für Januar auf bis zu 8 Millionen gewertet wurde. Von diesen Verhältnissen sind naturgemäß nur die kleineren Firmen und der Zwischenhandel betroffen worden. Nun werden zu Anfang Januar eine Menge dieser Wechsel fällig, und der Dollar ist inzwischen „stabil“ geblieben. Man kann sich die Verluste vorstellen, die mit dieser unvorhergesehenen Stabilität bei der Einlösung dieser hohen Wechsel erfolgen müssen. Man sieht voraus, daß zahlreiche Firmen gar nicht in der Lage sein werden, ihre Wechsel einzulösen und daß zahlreiche Fallierklärungen erfolgen müssen, die naturgemäß nicht nur die Aussteller, sondern auch die Wechselinhaber treffen müssen. Eine sehr weitgreifende Katastrophe wird die logische und unvermeidliche Folge sein. Und diese wird noch verschlimmert, weil es unmöglich sein wird, weit über den Januar hinaus die jetzige Wertung der Polenmark festzuhalten. Das Vertrauen in Wechsel ist zur Zeit auch recht erschüttert. Während es früher, in normaleren Zeiten, Gebrauch war, Dreimonatswechsel bei dem Verkauf von Waren entgegenzunehmen, so verlangt jetzt der Fabrikant die Hälfte der Zahlung in Bar, die andere Hälfte in einem Einmonatswechsel. Dabei herrscht eine außerordentliche Knappheit an Barmitteln. Schon in der vergangenen Woche haben wieder eine größere Anzahl von kleineren Firmen, namentlich der Baumwollindustrie, in Lodz einfach ihre Fabriken schließen müssen, und weitere Stillegungen werden folgen. Der Effekt wird eine starke Anschwellung der Arbeitslosigkeit sein, mit allen ihren schlimmen Folgen. Die Gesamtlage wird noch namhaft erschwert dadurch, daß in der Zeit vom 10. November bis 10. Januar mit der Anzahlung der verschiedenen Steuern, die der Sejm in der vorigen Session beschlossen hat, begonnen wird, was eine weitere Verknappung der Barmittel herbeiführen wird und für manches schwächere Haus geradezu ruinös zu werden droht. Die zahllosen Streiks der letzten Wochen haben zudem die Teuerung, schon infolge der starken, allerdings vom Standpunkt der Arbeiter und ihrer niederen Löhne aus gesehen, unvermeidlichen Lohnerhöhung geführt, die die täglich wachsende Teuerung erklärt. In der Tat, die Preise für alle Artikel des täglichen Lebens sind seit vier Wochen zum Teil um mehr als das Dreifache gestiegen. Die Erhöhungen der Eisenbahntarife, die vor wenigen Wochen schon um 200 Prozent erfolgt ist, genügt nun nicht mehr, und am 1. Dezember werden wieder namhafte Erhöhungen erfolgen, wie man sagt, zunächst „nur“ um 100 Prozent. Auch das wird wieder zu einer weiteren Steigerung aller Preise führen, und der Circulus Vitiosus, von dem wir in einem unserer früheren Artikel sprachen, beginnt in enger Schlinge das ganze wirtschaftliche Leben in Polen einzuschnüren. Daß die Inflation weiter fortschreiten wird, erscheint unter solchen Bedingungen unvermeidbar, und deshalb wird es auch unmöglich sein, den Dollar an seiner weiteren Steigerung auf die Dauer zu verhindern. Daß augenblicklich noch die Stabilisierung ihre Wirkung ausübt, zeigt sich an den Diskontsätzen für Wechsel. Im Privatdiskont wurde für tägliches Geld gezahlt 13—14 pro Mille, was also für den Monat etwa 40 bis 45 Prozent ausmacht. Banken nahmen noch geringere Diskonto, allerdings nur bei erstklassigen Wechseln. Neueren und unbekannten Firmen wird überhaupt kein Kredit gegeben, aus Furcht vor unsicherem Giro. Die großen Firmen behalten ihre Wechsel im Portefeuille und geben sie nur in kleineren Paketen heraus. Die Lage in Lodz zieht ihre Kreise weit in alle Kleinhandelskreise. Eine Stagnation ohne gleichen ist eingetreten. Geschäfte in Baumwolle werden kaum abgeschlossen. Durch die so hoch gewordenen Arbeitslöhne ist Lodz auf dem Weltmarkte nun noch weniger konkurrenzfähig geworden, und es ist kaum anzunehmen, daß die Lohnbewegung innerhalb einer irgendwie vorauszuberechnenden Zeit zu einem Abschluß kommen werde. Hierzu treten die stets sich höher stellenden Frachttarife. Der Inlandmarkt aber ist bis auf weiteres wie gelähmt und kaum irgendwie aufnahmefähig. Bei einer solchen Lage wird es auch schwer sein, die im Budget bereits als Aktivposten verrechneten Steuern in der veranschlagten Höhe einzutreiben. Die Prognostik muß also recht düster lauten: weitere Steigerung des Dollars, großer Maßstab in der sich fortsetzenden Teuerung, Kampf der Arbeiterschaft um höhere Löhne, Vernichtung der Existenzfähigkeit aller kleineren Firmen und Fabriken und vorläufig keine Aussicht auf Besserung.

Eindrücke von der letzten Sejmsitzung.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Ein ganz ungewöhnlicher Andrang herrschte zur Freitagssitzung des Sejm. Offenbar erwartete man nach den interessanten Proben des vergangenen Dienstag ähnliche oder gar noch heftigere Sturmszenen wie an diesem Tage. Um es vorauszusagen: alles verlief außerordentlich ruhig. Der Marschall Rataj machte vor Beginn einen Appell an das Herz, den Verstand und das Gewissen der Abgeordneten, und dieser hatte Erfolg. Und als der Sozialist Marek die Rednertribüne betrat, der das letzte Mal von der Rechten niedergeschrien worden war, entfernte sich die gesamte Rechte stillschweigend aus dem Saale, und Marek konnte reden. Was er zu sagen hatte, war zum Teil neu und daher recht interessant. Daß er die Arbeiter von jeder Schuld freizusprechen versuchte, wird niemand weiter wundernehmen; aber er teilte mit, daß in Krakau alles sich ruhig entwickelt hätte bis zu dem Zeitpunkt, an dem Gałecki widerrechtlich eine Versammlung der Arbeiter im Volkshause verboten habe, was die Arbeiter auf das äußerste erregte. In der Tat: solche Versammlungen, die nicht unter freiem Himmel stattfanden (nur die Versammlungen unter freiem Himmel waren verboten), konnte man nicht ohne Verletzung von Rechtsgründen unterdrücken. Sehr scharf wandte sich Marek gegen General Czikiel, einen Mann aus der österreichischen Armee, der das polnische Volk nicht verstehe. Das schlimmste sei die Charge der Kavallerie gewesen, und diese hätte man vermeiden können. Marek selbst war befreundet mit dem Rittmeister Bochenek, jenem unglücklichen Manne, der als einer der ersten fiel. Am Tage vor der Katastrophe hat Bochenek noch zu Marek gesagt, daß eine solche Charge eine ungemein gefährliche Sache sei, und er hatte sich vorgenommen, seine Demission zu geben, falls er sie lebendig überstehen werde! (Ein Teil der Abgeordneten erhebt sich, um Bochenek zu ehren.) Die Kugeln regneten so scharf, daß Marek, der sich zum Wojewoden begeben wollte, dies schließlich nur durch Nebengäßchen vollbringen konnte. Von Gałecki verlangte er, daß er sofort nach Warschau telephoniere, was auch geschah, und der Innenminister Kiernik ordnete telephonisch an, daß das Militär zurückgezogen werde. Da ereignete es sich leider, daß Gałecki niemand hatte, um ihn zu den militärischen Befehlshabern zu schicken und ihnen die Warschauer Anordnung mitzuteilen. Dieser furchtbaren Zufälligkeit ist es zu verdanken, daß das Verhängnis seinen Lauf nahm! Weiter sagte Marek, den Arbeitern sei bei der Beilegung des Generalstreiks Amnestie und Verbesserung ihrer Lage versprochen worden. Trotzdem würden fortdauernd Eisenbahner, die am Streik beteiligt waren, entlassen, und die Verhaftungen nähmen kein Ende. So seien wieder viele Sozialisten verhaftet worden, ja sogar Mitglieder der Nationalen Arbeiterpartei, darunter ein Postbeamter und ein Advokat. Trąmpczyński habe im Senat unversöhnlich angekündigt, daß alle Schuldigen rücksichtslos verfolgt und bestraft werden würden. Das sei eine ganz andere Sprache wie damals, nach der Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz, wo derselbe Trąmpczyński Versöhnung und allgemeines Vergeben gefordert habe. Aber diese haßerfüllte Unversöhnlichkeit werde eine tiefe Erregung im Volke zurücklassen, und die Sozialisten ständen bereit, um den Kampf aufzunehmen.

Nach dieser sehr eindrucksvoll vorgetragenen Rede Mareks machten die Auslassungen der folgenden Redner eigentlich wenig Eindruck mehr. Es sprachen Michalak (Nationale Arbeiterpartei), Bittner (Kath. Volkspartei) und der Wyzwoleniemann Putek, welcher versicherte, daß unter der Landbevölkerung und den Bauern eine ebenso große Erregung sich breit mache wie unter den Arbeitern, da man auch auf dem Lande die Versammlungen unter freiem Himmel verbiete, selbst solche, in denen die Abgeordneten Bericht erstatten wollten. Man trenne auf diese Weise die Wählerschaft von ihren Abgeordneten, und sie seien daher vollkommen im Ungewissen über die politische Situation. Der bekannte Priester Lutosławski sprach nur polemisch gegen die Linke.

Bei der Abstimmung wurde der sozialistische Antrag, der die Regierung für die Teuerung und die Vorgänge in Krakau verantwortlich machte, und vor allem den Innenminister Kiernik, und der den Rücktritt der Regierung forderte, wie schon gemeldet wurde, mit einer Mehrheit von 19 Stimmen zurückgewiesen. Die Minderheiten stimmten mit der Linken.

Die ehemaligen Offiziere deutscher Nationalität.

(Interpellation des Abg. Piesch und Gen. der Deutschen Sejmvereinigung an den Herrn Kriegsminister in Angelegenheit der Zuerkennung des Offiziergrades an die ehemaligen Offiziere deutscher Nationalität.)

Vor längerer Zeit wurde in den ehemals österreichischen Teilen des polnischen Staates eine Registrierung der gewesenen Offiziere der österreichischen Armee zwecks Zuerkennung des Offiziertitels der Reserve in der polnischen Armee vorgenommen. Den sich Mel-

---

(Amerikanisches Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin.)

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Bruhns, ich soll Sie sofort zum Herrn Direktor führen. Ich glaube, eine gute Nachricht.“

Niemand hinderte Don Hieronimo, Bruhns zu folgen; der Direktor trat Bruhns entgegen.

„Nehmen Sie meinen Glückwunsch entgegen. Ihre Unschuld ist erwiesen. Der Geschicklichkeit dieser beiden Herren ist es gelungen, die wahren Mörder zu entlarven.“

„Onkel Silvester!“

Jetzt sah Bruhns erst Schlüter und Silvio.

„Dr. Schlüter.“

Bruhns sah sich fragend um.

„Es ist mir, allerdings auf Veranlassung und mit Unterstützung Ihres Neffen geglückt, den ehemaligen Portier Ihres Hauses Matthias Gröger und seinen Komplizen, einen gewissen Eugen Willrich zu überführen.“

„Gröger?“

„Der ganze Fall ist klar. Nachdem Sie in jener Nacht Ihrem Bruder eine bedeutende Geldsumme gegeben, damit er seine Schulden in Christiania bezahlen konnte, und darauf das Haus verlassen hatten, blieb Ihr Bruder allein noch einen Augenblick zurück. Diesen benutzten die drei Männer, Gröger Willrich und Hollmann, um Ihren schwächlichen Bruder niederzuschlagen und zu berauben. Dann haben sie seine Leiche in die Weser geworfen. Die Mörder selbst aber gerieten in Streit, und Gröger und Willrich erschlugen Hollmann und vermauerten seine Leiche in Ihrem Keller. Wohlweislich legten sie das Taschentuch und das Messer des Herrn Dieter Bruhns mit in die Grube.“

„Furchtbar! Furchtbar! Herr des Himmels, jetzt erinnere ich mich! Ich gab Gröger damals den Schlüssel zu jenem Keller.“

„Ganz recht, auch das hat er gestanden. Während es Willrich leider gelang, seinem Leben ein Ende zu machen, ist Gröger vollkommen gebrochen und gesteht alles.“

„Herr Kommissar, wie kam es, daß Sie — —“

Silvio sagte einfach: „Ich habe den Herrn Kommissar gebeten, denn ich war natürlich von Deiner Unschuld immer überzeugt.“

„Das warst Du wirklich?“

„In jeder Stunde.“

„Obgleich Dein Vater — —“

„Ein Silvester Bruhns ist nie ein Mörder!“

Depeschen flogen hin und her zwischen Buenos Aires und Bremen. Gröger selbst widersprach seiner Auslieferung nicht, und Bruhns zahlte die Kosten. Drei Tage später stach die „Punta Arenas“, derselbe Dampfer, der Silvio und Schlüter herübergebracht, wieder in See. In Ketten war auch Gröger an Bord.

*

Drei Wochen später. In dem alten Kaufmannshause schloß Silvester Bruhns seine Tochter in seine Arme.

„Wie bleich und schmal Du geworden!“

„Tut nichts, ich bin ja so glücklich. Dort ist Swendholm — dort sind alle unsere Mitarbeiter, sie alle standen zu mir in schweren Tagen.“

Swendholm hatte Tränen in den Augen.

„Wohl dem Hause, in dem selbst die Tochter eine echte Bruhns ist. Ohne sie hätte ich nichts gekonnt, ohne sie und Herrn Silvio.“

Silvester unterbrach.

„Unsinn, der Name Silvio verschwindet. Von nun an heißt Du Silvester und bist mir mein lieber Sohn. Nicht Johanna?“

Wie ein Lauffeuer ging es durch Bremen. Die Zeitungen waren voll. Jeder kam, Glück zu wünschen, aber nur wenige wurden empfangen. Als Vater und Tochter allein waren, sagte Johanna: „Nur eins noch: Wie kam Onkels Uhr in Deinen Tresor?“

„Er drängte sie mir als Pfand auf, als ich ihm das Geld gab.“

Sie sank vor ihm auf die Knie.

„Vater, verzeih, als ich sie fand —“

„Nicht weiter, mein Kind. Du hast Dich tapfer genug gezeigt — Du und Silvio — nein Silvester!“

Sie fühlte, daß er dem Neffen keine größere Genugtuung geben konnte, als daß er ihn mit dem Namen seines toten Sohnes nannte, mit dem Namen, den stets der Erbe des Hauses trug. —

Eine seltsame Hochzeit! In der altehrwürdigen Domkirche wurden Silvester Bruhns der Jüngere und Johanna getraut.

Swendholm und Schlüter die Zeugen, das ganze Personal der Firma die Gäste. Sonst niemand. Silvester Bruhns war zu stolz, als daß er einem von denen, die damals an ihm gezweifelt, sein Haus geöffnet hätte.

Und dann ein Mahl im Hause. Ein Fest, ganz der Firma, bei dem zum ersten Male seit der Gattin und des Sohnes Tod wieder das kostbare Silber und das blitzende Kristall glänzten. Auch Mutter Weber mußte an der Tafel sitzen. Silvester Bruhns hob sein Glas.

„Auf das Wohl meiner Kinder! Auf Dein Glück Silvester-Silvio, Du Treuer, der Du von heute an mein Teilhaber und später mit Johanna zusammen mein Erbe bist! Auf das Wohl aller Treuen! Es lebe die Firma Silvester Bruhns für alle Zeiten! Semper idem!“

Still und feierlich klangen die Gläser zusammen, und es war wie ein Gelöbnis und wie ein Schwur.

denden wurde die Einreihung als Offiziere in Aussicht gestellt. Zur größten Verwunderung erhielten diese Offiziere von dem Departement IX (Rechtsabteilung des Kriegsministeriums) folgende Zuschrift:

„Die Angelegenheit Ihrer Einreihung in die Reserve der Armee wurde an das entscheidende Offizierstribunal gerichtet. Zur Ergänzung des Materials in Ihrer Sache bitten wir um umgehende Erklärung in nachstehender Richtung:

1. Welchen Glaubens und welcher Nationalität sind Ihre Eltern, Frau und Kinder?

2. Zu welcher Nationalität bekannten Sie sich zu österreichischen Zeiten und zu welcher gegenwärtig?

3. Welcher Sprache bedienen Sie sich im häuslichen Leben, und in welchem Geiste erziehen Sie die Kinder?

4. Auf wen können Sie sich zur Aufklärung Ihres Verhältnisses zum Polentum und den Polen in österreichischen und polnischen Zeiten berufen? (Vor- und Zuname und genaue Adresse.)

Departementschef
(—) Pik, Brigadegeneral."

Diejenigen unter den Offizieren, die sich in ihrer Antwort zur deutschen Nationalität bekannten, erhielten die Mitteilung, daß sie auf Befehl des Kriegsministeriums, Generalstabsabteilung V, auf Grund der Entscheidung des Offizierstribunals nicht als Offiziere der Reserve angenommen werden könnten.

Die in der Zuschrift getroffene Entscheidung drückt die Überzeugung des Tribunals, daß der Bewerber nicht den genügenden Patriotismus besitze, der für einen polnischen Offizier unentbehrlich ist, aus. Es ist nun nötig, sich die Frage vorzulegen, was das Tribunal zu dieser Überzeugung führte. Das entscheidende Tribunal führt an, daß diese aus folgenden Feststellungen gewonnen wurde:

1. daß der Bewerber zur deutschen Nationalität gehöre,
2. daß er die polnische Sprache wenig beherrsche,
3. daß er den Militärdienst als einen Zwang ansehe.

Da die Betroffenen polnische Staatsbürger sind, sind sie nach Art. 96 des Staatsgrundgesetzes mit den Mitbürgern polnischer Nationalität gleichberechtigt. Die Erhaltung ihrer Nationalität ist ihnen durch Artikel 109 desselben Gesetzes gewährleistet.

Das Bekenntnis zur deutschen Nationalität kann kein Grund sein, den Offiziersgrad abzuerkennen, und eine Entscheidung in diesem Sinne, gefällt durch das Offizierstribunal, bedeutet entweder eine Unkenntnis der Staatsgesetze seitens des Tribunals oder eine absichtliche Mißachtung der durch das Grundgesetz verbürgten Rechte durch diese Körperschaft. Die Entscheidung des Tribunals verstößt außerdem gegen die Vorschrift von Art. 8 des Gesetzes vom 23. März l. Js., in welcher nur in bestimmten, genau umgrenzten Fällen die Aberkennung der Offizierscharge erfolgen darf.

Die Unterzeichneten stellen an den Herrn Kriegsminister folgende Fragen:

1. Sind ihm die Entscheidungen des Tribunals bekannt?

2. Was gedenkt er zu tun, um diese dem Grundgesetz zuwiderlaufende Haltung des Offiziertribunals abzustellen und dem Grundgesetz wie den anderen gesetzlichen Vorschriften zur Geltung zu verhelfen?

3. Ist der Herr Minister geneigt, die Rücknahme der bereits erfolgten, dem Gesetz widersprechenden Entscheidung des Tribunals zu veranlassen?

Warschau, den 16. November 1923.

Die Interpellanten."

Mussolini spricht für Deutschland.

Vollendete Isolierung der französischen Politik.

Ministerpräsident Mussolini erklärte am Freitag in einer längeren Rede im Senat, die italienische Regierung würde eine weitere Besetzung deutschen Gebiets nicht billigen können. (Sehr lebhafter Beifall.) Man müsse den Mut haben, zu sagen, daß das deutsche Volk noch am Leben sei; 61 Millionen Einwohner befänden sich auf dem Gebiet Deutschlands und weitere Millionen in Österreich und anderen Ländern, und man könne und dürfe nicht daran denken, dieses Volk zu vernichten. (Beifall und Händeklatschen.) Mussolini fuhr fort: „Es ist ein Volk, das seine Zivilisation hatte und hat und das morgen vielleicht noch einen wichtigen Teilhaber der europäischen Zivilisation bilden wird.

Welches sind heute die Richtlinien der italienischen Regierung? Es sind die folgenden, und sie scheinen mir klar genug zu sein:

1. Herabsetzung der deutschen Schuld auf eine vernünftige Ziffer und infolgedessen entsprechende Herabsetzung der interalliierten Schulden;

2. ein genügend langes Moratorium für Deutschland außer für die Reparationen in natura;

3. Ergreifung von Pfändern und Garantien (die deutsche Regierung ist, fügte der Redner hinzu, geneigt, sie zu geben);

4. Räumung des Ruhrgebiets nach Erlangung der Pfänder und Garantien;

5. keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, aber moralische und politische Unterstützung einer Regierung, welche die Ordnung im Reich wiederherstellt und Deutschland zur finanziellen Gesundung führt;

6. keine Veränderung territorialer Art.

Wie vor einem Jahr, so ist Italien noch heute bereit, in dieser Richtung vorzugehen und sich allen in diesem Sinne gemachten Versuchen anzuschließen. Andernfalls wird die Lage mit ihren Folgen von Unordnung und Elend chronisch werden. Die Lösung des Reparationsproblems, die ich die italienische nennen möchte, liegt auf der Linie des Ausgleichs der entgegengesetzten Interessen und entspricht auch dem höheren Interesse der Gerechtigkeit." (Sehr lebhafter Beifall.)

Zur Ruhrfrage

übergehend, sagte Mussolini: Eine Nichtbeteiligung Italiens würde die Besetzung des Ruhrgebiets nicht verhindert haben. Ein Desinteressement Italiens würde unsere Kohlenversorgung ungewiß gemacht haben. Will man, daß Italien mit Frankreich breche und die Initiative ergreife für eine Annullierung des Versailler Vertrages? Es genügt, sich die Frage zu stellen, um den außerordentlichen Ernst eines solchen Vorgehens zu begreifen, das einen europäischen Brand hervorrufen könnte. Wir erklären uns bereit, Opfer gegenüber Deutschland zu bringen, aber nur im gleichen Verhältnis wie die andern. Man wünscht die engste Übereinstimmung zwischen Italien und England in der Reparationsfrage? Als man daran dachte, die Vereinigten Staaten einzuladen, wieder an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, schloß sich Italien dem englischen Standpunkt an.

In den letzten Tagen beschäftigte sich die Botschafterkonferenz mit der militärischen Kontrolle und mit der Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland. Auch über diese Frage sind Italien und England einig. Man muß es offen aussprechen, daß die Forderung nach Auslieferung des ehemaligen Kronprinzen ein Irrtum ist. Sie stellen heißt, sich noch einmal in eine Sackgasse zu begeben, aus der man nur durch eine neue Verwicklung der Lage herauskommen könnte. (Beifall.)

Mussolini ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf den italienisch-griechischen Zwischenfall ein und kam hierbei auf den Völkerbund zu sprechen, der gegen Italien Stellung genommen habe. Italien könne nicht unter den gegenwärtigen Bedingungen der Unterlegenheit im Völkerbund bleiben.

Der Ministerpräsident erwähnte, daß der Bürgermeister von Wien dieser Tage eine demnächste Vereinigung Österreichs und Deutschlands begrüßt habe. Deutschland werde im gegebenen Augenblick ein Faktor im Spiele der europäischen Politik werden.

Rußland werde seine Wunden heilen; es werde aber künftig nicht sozialistischen Imperialismus treiben, sondern vielleicht in die Bahnen des alten panslawistischen Imperialismus einschwenken.

Angesichts der Unruhe, die das Leben Europas beherrsche, und der Ungewißheit der Zukunft müsse man wach und vorbereitet sein. Dank dem Faszismus könnten das italienische Volk, das die Disziplin der Einigkeit wiedergewonnen habe, und Heer und Flotte gegenwärtig jeder Probe unterworfen werden, sofern es sich um Interessen der Würde und der Zukunft des Vaterlandes handele.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden vom Senat mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Senat hat darauf folgende Tagesordnung angenommen: „Der Senat billigt nach Anhörung der Erklärungen des Ministerpräsidenten vollkommen die von ihm vorgetragenen Richtlinien für die auswärtige Politik der Regierung."

Mussolini über die Bedeutung Deutschlands.

Ein Schreiben, das Mussolini an einen Trientiner Schriftsteller richtete, wirft ein interessantes Licht auf die Stellung des Ministerpräsidenten zu den deutschen Ereignissen. Jedesmal, wenn zwischen Italien und Deutschland Zwist entstand, sagte er, beruhte dieser mehr auf Mißverständnissen, Mißtrauen und vorübergehenden Stimmungen als auf wahrem Zwiespalt der Interessen oder tiefen Leidenschaften. Denn die beiden Völker lernten sich niemals richtig kennen. Heute müssen die Italiener ihr Urteil über Deutschland abändern. Deutschland, das infolge des Krieges und der Niederlage die Achse der europäischen Neugestaltung darstellt, um welche eigentlich alle anderen sich drehen und wovon sie abhängen, darf nicht ignoriert und nicht ungenau gekannt werden. Denn das deutsche Volk enthält so kostbare Kräfte für die Kultur und den Fortschritt der Menschheit, daß man Europa einen schlechten Dienst erwiese, wenn man Deutschlands Rückkehr zu den alten oligarchischen Staatsformen begünstigte oder die deutschen Volksmassen zur Verzweiflung und zum Untergang triebe. Die italienische Regierung ist von dieser Erkenntnis durchdrungen und auch jeder einzelne Italiener muß zu ihr gelangen."

Beendigung des italienisch-südslawischen Streites.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich die italienische Regierung mit Südslawien über die Fiumefrage verständigt. Die Stadt soll Italien einverleibt werden, Südslawien aber im Hafen eine Freizone erhalten.

Niederlagen des Marxismus.

Die deutschen Bischöfe exkommunizieren Sozialdemokraten.

Die deutschen katholischen Bischöfe haben sich dazu entschlossen, dem Beispiel der holländischen und schweizerischen Bischöfe zu folgen und einen scharfen Trennungsstrich zwischen Katholizismus und Sozialdemokratie zu ziehen. Die „Augsburger Postzeitung" vom 6. November 1923 berichtet darüber: Die Fuldaer Bischofskonferenz hat folgende Grundsätze beschlossen:

a) Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien Gewerkschaften als Mitglieder anzugehören, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt.

b) Wenn die Katholiken die Möglichkeit haben, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen, so sind sie verpflichtet, aus den freien Gewerkschaften auszutreten.

c) Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung und obwohl ihnen Eintritt in eine andere Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zu dem Sakramentenempfang nicht mehr zuzulassen.

Aufhebung des Achtstundentages.

Mit dem 17. November ist in Deutschland der gesetzliche Achtstundentag beseitigt worden. Mit diesem Tage ist nämlich die Demobilmachungsverordnung über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und Angestellten, die am 29. Oktober d. Js. bis zum 17. November verlängert worden war, aufgehoben, da eine weitere Verlängerung des Termins nicht erfolgt ist. Gegenwärtig gelten für die Festsetzung der Arbeitszeit nur die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Die Arbeitszeit im Bergbau ist allerdings durch besondere reichsgesetzliche Verordnungen geregelt. Eine Neuregelung des Arbeitszeitrechtes oder eine weitere Verlängerung der bisherigen Verordnung kann entweder durch den Reichstag beschlossen werden, oder durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten oder des Inhabers der vollziehenden Gewalt auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung festgesetzt werden. Die „D. A. Z." bezweifelt, ob eine derartige Maßnahme zulässig wäre.

Freispruch des Gesandtenmörders Conradi.

Conradi und Polounin, die Mörder des Sowjetdelegierten auf der Lausanner Konferenz, Worowski, wurden bei der Geschworenenverhandlung in Lausanne freigesprochen. Von den neun Geschworenen hatten sich fünf zur Verurteilung erklärt. Für eine Verurteilung ist jedoch nach Schweizer Recht eine Zweidrittelmehrheit nötig. Der Staatsanwalt hatte erklärt, daß es nicht Sache der Geschworenen sei, den Bolschewismus zu verurteilen und daß das von der Verteidigung vorgebrachte Anklagematerial gegen den Bolschewismus einseitig und nicht zuverlässig sei. Nach der Urteilsverkündigung stellte der Staatsanwalt fest, daß die absolute Mehrheit der Geschworenen seiner Ansicht zugestimmt habe.

Erklärung des vormaligen deutschen Kaisers

Der frühere deutsche Kaiser gab dem Korrespondenten des Reuterbureaus eine längere Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Rückkehr des Kronprinzen wurde ohne mein Wissen vorbereitet und durchgeführt. Ich erhielt einen Abschiedsbrief, der aufgegeben war, nachdem er die Grenze überschritten hatte. Ich weiß nicht das geringste davon, daß zum 4. Dezember in Deutschland die Aufrichtung der Monarchie geplant sein soll. Wenn man mich gefragt hätte, würde ich mich der Abreise meines Sohnes in diesem Augenblick widersetzt haben, da Deutschland durch innere Unruhen gespalten ist."

Aus Doorn wird mitgeteilt, daß der frühere Kaiser in der deutsch-amerikanischen Presse ein Communiqué veröffentlicht hat, in dem verschiedene Nachrichten über seine bevorstehende Abreise aus Holland als völlig erfunden bezeichnet werden. Er stehe jeder Bewegung zur Wiedereinführung der Monarchie fern. Die Nachrichten von der Ausstellung einer Anzahl von Pässen und von der Errichtung einer Radiostation in Doorn seien Erfindungen.

Nach dem Wiener „Acht-Uhr-Abendblatt" hat der ehemalige Kaiser erklärt, er wolle in der Verbannung bleiben und nicht in das Land zurückkehren, wo Leute regieren, die ihn unwürdig behandelt hätten. Ob der vormalige Kaiser damit auf die Kritik anspielt, die an seiner zweiten Ehe geübt wurde, geht aus der Meldung nicht hervor.

Ein Brief des Kronprinzen.

„Europe Nouvelle" in Paris veröffentlicht einen bisher unbekannten Brief des Kronprinzen vom 15. Oktober an seinen früheren Bonner Universitätslehrer, Professor Zorn. Er sei, so heißt es u. a. in dem Brief immer der Ansicht gewesen, daß der Monarch für das Volk und nicht das Volk für den Monarchen da sei. Der Kronprinz spricht sich weiter gegen jeden Versuch eines Staatsstreichs aus.

Stresemann denkt nicht an Rücktritt?

Das „Berliner Tageblatt" bringt zur inneren Lage einen Artikel, der gegenüber den Darstellungen der rechtsstehenden Presse, z. B. des „Berliner Lokalanzeigers" die Meinung ausspricht, daß Stresemanns Rücktritt keineswegs so sicher sei, wie es von den Kreisen der Rechten hingestellt werde. Stresemanns Blatt, die „Zeit", erklärt, daß Stresemann nicht daran denke, zurückzutreten. Es heißt in der „Zeit": „Die Probe auf die Haltung des Reichstages wird in der nächsten Woche gemacht werden. Das Kabinett Dr. Stresemann hat diese Probe nicht zu scheuen. Der Reichskanzler wird nach dem Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Regierungskoalition für sich und das neu ergänzte Kabinett das Vertrauen des Reichstages fordern. Wenn sich eine Vertrauensmehrheit nicht ergeben sollte, so wird, wie wir schon früher betont haben, der Appell an die Wählerschaft erfolgen müssen. **Die Reichstagsauflösung bleibt als letzter Ausweg aus etwaigen parlamentarischen Schwierigkeiten.** Gegenüber allen Anzweiflungen kann erneut versichert werden, daß der Kanzler entschlossen ist, diesen Weg zu gehen, und daß **der Reichspräsident nicht zögern wird, ihm die dazu nötige Vollmacht zu erteilen.**"

Diese grundverschiedene Berichterstattung über die politische Lage in Berlin zeigt, daß diese schwer zu durchschauen ist und daß jeder parteipolitisch gefärbten Darstellung gegenüber große Vorsicht am Platze ist.

Von großer Bedeutung wird es sein, ob die angekündigten beiden Mißtrauensvoten gegen Stresemann, von den Deutschnationalen einerseits, von den Sozialdemokraten anderseits, in der Dienstagsitzung des Reichstages eingebracht werden.

Der Mechanismus von Versailles funktioniert nicht.

Der englische Delegierte in der Reparationskommission, Bradbury, hat auch für Anhörung deutscher Vertreter gestimmt. Er erklärte in der letzten Kommissionssitzung, er fürchte, daß die Versailler Bestimmungen für die Reparationsregelung durch die Ereignisse der letzten elf Monate sehr beeinträchtigt worden seien und daß der in Versailles vorgesehene Mechanismus nicht funktionieren könne. Unter diesen Umständen sehe er nicht recht, welchen Nutzen die Anhörung deutscher Vertreter durch die Reparationskommission haben könne. Er halte es aber für eine Forderung der Gerechtigkeit, daß das Ersuchen der Deutschen um Anhörung erwogen würde, und deshalb werde er dafür stimmen. Bradbury bedauert weiter, daß Frankreich die Frage, ob eine Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit überhaupt notwendig ist, in der Schwebe lassen will, bis die Anhörung der deutschen Vertreter erfolgt ist. Diese Bedingung Frankreichs erinnere nach Bradbury an die verkehrte Welt, in der ein Philosoph Pillen gegen Erdbeben erfunden hat. Wenn die Kommission, so fuhr Bradbury fort, ihre Pflicht im Rahmen der Vorschriften des Versailler Vertrages entsprechend erfüllen wolle, müsse sie ohne Vorurteil und ohne Furcht eine Untersuchung über alle Gründe anstellen lassen, die Deutschlands gegenwärtige Notlage erklären, und alles tun, was in ihrer Macht steht, um der augenblicklichen Krise abzuhelfen.

Der englische König

hielt eine Thronrede, in der er sich beklagt, daß es nicht möglich gewesen sei, die Zustimmung der französischen Regierung zu dem Vorschlag einer neuen Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu erhalten. Die Regierung betrachte die Lage in Deutschland und die ganze Wirtschaftslage Europas mit Besorgnis.

Poincaré

beantwortete in der Kammer die Rede Baldwins mit einer Rede, in der er von neuem erklärt, daß Frankreich Deutschland auf keinen Fall einen Nachlaß der Forderungen gewähren könne. Er hetzt gegen die deutschen Großindustriellen, auf die der passive Widerstand zurückzuführen sei. Die Ruhrbesetzung habe sehr günstige Resultate ergeben. Bei dieser Behauptung wurden Zwischenrufe gemacht, die auf die große Teuerung in Frankreich hinwiesen. Die deutsche Leistungsfähigkeit solle nur für 7 Jahre geprüft werden. Im Falle einer Ermäßigung der Schuld werde Deutschland rasch eine wirtschaftliche Überlegenheit über die „verarmten Verbündeten" erlangen.

Straßenkämpfe in Essen und Düsseldorf.

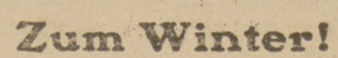
In Essen und Düsseldorf kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Erwerbslosen, die von den Kommunisten aufgehetzt waren.

In Essen gab es bei Polizei und Bevölkerung zusammen drei Tote und 34 Verwundete. Eine Kompagnie französischer Infanterie besetzte das Rathaus zum Schutze. Schließlich mußten die Straßen von französischem Militär gesäubert werden. So müssen die Franzosen die Verwirrung, die sie selbst gestiftet haben, wieder ordnen.

In Düsseldorf nahmen die Besatzungsbehörden eine ungünstige Haltung gegenüber der deutschen Polizei ein und machten ihr in der Bekämpfung der plündernden Volksmassen allerlei Schwierigkeiten.

Sukiennice

POZNAŃ, Stary Rynek 56
Tuchhallen Alter Markt 56



Zum Winter!

Mäntel-, Anzug-, Kostüm-Stoffe von 1 500 000 Mk.

Konkurrenzlos: Bielitzer Mäntel-Stoffe zu 2 690 000 und 2 980 000 Mk.

Reste-Ausverkauf

und günstig eingekaufter Coupons und Stücke zu ganz besonders niedrigen Preisen.

Hervorragende Gelegenheit zum Einkauf von reellen Stoffen für die kalte Jahreszeit.

Nicht das Billigste zu bringen, sondern das **Beste** zu billigsten Preisen verkaufen ist unser Prinzip.

Tuch-Ausschnitt erstklassiger Erzeugnisse der Bielsko-Bielitz-Biała-Zgierz-Tomaszów und ausländischer Fabriken.

Bekanntmachung.
Infolge der weiteren Erhöhung der oberschlesischen Kohlenpreise wird der bisherige Kokspreis von sofort auf 600 000 Mk. für 1 Zentner erhöht.
Der Magistrat XI. 2.

Austro-Daimler-Strassenzugmaschine,
60 PS., mit zwei Lastenhängerwagen, fast neu, sofort betriebsfähig, und eine
6 PS. starke **Austro-Daimler-Feldbahnlokomotive,** 600 mm,
fast neu verkaufen sofort billigst
Fa. Goerner i Ska., Ostrów, Ingenieur-Büro.

„Brennhexe"
Koch-, Dauerheiz-, Brat-, Back-Herdofen
ein Retter
aus Kohlen- und Kochgasnot!
Generalvertreter für Polen:
Jngenieur A. Herzog, Poznań
Tel. 3046 **Matejki 61** Tel. 3046.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
„BRENNHEXE" vorrätig.
Besichtigung im Betrieb.

Des Buß- u. Bettages wegen
erscheint diesen
Mittwoch keine Zeitung.
Wir bitten alle für diesen Tag bestimmten **Anzeigen** schon **Dienstag rechtzeitig** einzusenden.
Die Geschäftsstelle.

Wohnungen

Ein Herr im Besitz eigener Betten sucht per sofort oder zum 1. 12 23 **möbliertes Zimmer.** Angeb. u. B. 4083 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Größ. Zimmer möbl. od. unmöbl., sucht eine Dame mit 3jähr. Kinde, mögl. mit Küchenbenutzung. Abstand resp. Miete auf läng. Zeit im Voraus wird gezahlt. Adr.: **Fr. Berndt, Pensionat Rowecka Gwarna 17 II.**

Tausche einfache 4 Zimmer-Wohnung in **Leipzig**, evtl. m. Möbeln, gegen Wohnung, auch kleiner, in **Posen.** Außerdem 3000 qm Obst- u. Gemüsegarten Wert 8—10000 Goldmark in Leipziger Vorort sowie **Zinshaus in Magdeburg,** Friedenswert 200 000 Mk. gegen irgendwelche gleichartige Objekte in Polen. Zuschrift a **Ende, Bromberg, ulica 20. Stycznia 32.** (680

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in ______________

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Dezember 1923**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ausverkauf unserer
Fayence- und Emaillebestände
findet in unseren Lagern vom **19. bis 24. d. Mts.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.
Besuch bestimmt lohnend.
Fr. Wylegała i Ska, Skład rowerów,
St. Martinstr. 54. **Poznań.** Breslauerstr. 14.

Ankäufe u. Verkäufe

Deutsche Dame kauft sofort ein



Gut

von 200—300 Morg., schön gelegen, mit gutem Wohnhause. Eiloffert. bitte unter **T. M. 7370** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

1 Flügel oder Pianino wird gegen Naturalien zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **L. W. 4084** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen sofort antiquarisch zu kaufen
Schiller's Werke
Shakespeare's Werke
Goethe's Werke
in besseren Ausgaben, komplett
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Abt. Versandbuchhandlg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu verkaufen:
1 neue Herrenpersianermütze,
1 Fernglas,
1 Schreibtischgarnitur,
1 Puppenstube
Wały Królowej Jadwigi 8a III l.

Verkaufe ab Lager Danzig
1 kompl. Zuckerwaren-Fabrik-Einrichtung,
20—30 Ztr. Tagesleistung, z. T. ungebraucht, für alle Arten Bonbons. Preis, inkl. 3 elektr. Motore. 7000 Goldmk. Ferner
1 Zweiwalzwerk (Müllerei)
1 Vierwalzwerk, beid. a. Stahl,
1 Exzelsiordoppelmühle f. Gewürze usw.,
1 Perlkaffeeauslesemaschine.
Saturn, Marzipanmassen u. Kakaofabrik, **Danzig.** (41145

Kupferdraht,
16 qmm, 45 Z. zu verkauf. Off. u. **4086** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geschäftsführer
für Getreidegeschäft in Großstadt Pommerellen gesucht. Es kommt nur zielbewußter selbständig arbeitender Fachmann in Frage.
Meldungen unter **F. Nr. 2514** an das **Danziger Anzeigen-Büro, Danzig, Langermarkt 15.**

Reisevertreter
für ehemals preußische Teilgebiete sucht Kohlengroßhandlung. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an **„PAR", Poznań, ulica Fr. Ratajczaka 8 unter Nr. 46,294.**

Suche ältere **Hauslehrerin**
(Lycealkraft) für 2 Mädchen zum 1. Januar 1924. (4047
Frau Gutsbesitzer M. Wiesner, Sołaty, p. Śmigiel, pow. Witkowo.

Wirtschafterin
mit langjähriger Praxis sucht sich zu verändern. Prima Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote u. **G. G. 100** a die Annoncen-Exp. **„Atar", Łódź, Piotrkowska 185.**

Suche zum 1. 1. 24 jüngeren
Beamten,
der unter meiner Leitung zu wirtschaften hat. Polnische Sprache erforderlich. (4030
K. Schindowski, Wysoczka bei Buk.

Suche für meinen **Gesellen,** der bei mir ausgelernt hat und außerdem ein Jahr als erster Geselle tätig war, bald
Stellung
als Erster in **größerer Mühle** oder als **Alleiniger** in kleinerer Mühle. Er ist vertraut mit **Wasser- und Sauggasmotoren,** allen einschlägigen **Müllereimaschinen** und gewandt in Bedienung der Kunden. Beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, äußerst tüchtig, ehrlich, zuverlässig. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen an
J. Huppa,
Młyn motorowy,
Ks. Nowawies, p. Bralin, pow. Kępno (Pozn.)



Stellengesuche

Verkäuferin,
deutsch u. polnisch sprechend, sucht per sofort Stellung. Branche gleich. Ang. u. **9962** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für mein 1200 Morg. groß. Gut mit Rübenbau zum 1. 1. 24
nicht zu junger Beamter
mit besten Zeugnissen gesucht. Angebote an (4080
Dehnke, Jeziorki, p. Strzelno.

Reichsdeutscher 40 Jahre, evgl. verh., z. Zeit in Polen wohnend, in Waldexploitation und Sägewerk erfahren,
sucht Stellung als Verwalter Abnahmebeamter
oder dergl., per **1. Dezember 1923** oder später. Gefällige Zuschriften erbitte unter **A. U. 4085** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung als
erster Beamter
in intensiver Wirtschaft. Bin 28 Jahre alt, Besitzersohn. Antritt jederzeit. Angeb. bitte u. **P. T. 4078** a. d. Geschft. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 19. 11.: **„Carmen",** Oper von Bizet.
Dienstag, den 20. 11.: **„Cavalleria Rusticana",** Oper von Mascagni und **„Bajazzo",** Oper von Leoncavallo.
Mittwoch, den 21. 11.: **„Fra Diavolo",** Komische Oper von Auber (Premiere. Abonnement ungültig.
Donnerstag, den 22. 10.: **„Die toten Augen",** Oper von d'Albert.
Freitag, den 23. 11.: **„Fra Diavolo",** Komische Oper von Auber.
Sonnabend, den 24. 11.: **II. Abend der „Tanzkunst"** (Premiere).
Sonntag, den 25. 11., nachm.: **„Halka",** Oper von Moniuszko. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 25. 11., abds.: **„Cavalleria Rusticana",** Oper von Mascagni und **„Bajazzo",** Oper von Leoncavallo.

Gold, Brillanten, schweizer Uhren, Trauringe, Ankauf — Verkauf nehme in Kommission.
Chwilkowski, św. Marcin 40.

Eine Landwirtschaft
mit 6 Morgen Land im Kr. Neustadt (Deutsch-Oberschles.) mit totem und lebendem Inventar zu **tauschen** gesucht gegen ebensolche oder größere in **Posen.** Näheres erteilt: **Peter Robolla, Josefsdorf, Kr. Kattowitz, ulica Józefa Baedera 68.**

Kirchennachricht.
St. Lukaskirche. Mittwoch, 10: Predigt, B. u. A. Büchner.

Posener Bachverein.
Mittwoch, den 21. 11. 23, abends 6½ Uhr.
(Buß- und Bettag)
Konzert in der Kreuzkirche.
Eintrittskarten für 75 000, 30 000, 10 000 M. in der Ev. Vereinsbuchhandlung.

□ 21. XI. 23, 7½ abds., Arb. I., Trl.

Pension wird z. 1. Dezbr. frei; für Berufsdame
Wały Królowej Jadwigi 8a III l.

Dame sucht z. 1. 12. 1923
Pension.
Gefl. Angeb. mit Preisangabe unter **G. C. 4020** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Jung. Wirtschaftsinspektor
sucht zum 1. 1. 24 anderweitige **Tätigkeit.** Ferner sucht ein **Rechnungsführer,** der bereits schon als Beamter tätig war, Stellung auf größerem Gute als **2. Feldbeamter.** Beide in ungekündigter Stellung. Gefl. Off. unt. **L. 4077** a. d. Geschst. d. Bl.



Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4015



Hersteller: **Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl**
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. November.

Die Nachforderung der Straßenbahn für die Novemberkarten rechtsungültig.

Die Posener Straßenbahn hat den Prozeß in der Angelegenheit der Preiserhöhung der Monatskarten für November um 400 000 M. verloren. Der Gerichtsapplikant Wacław Sawicki hatte die Straßenbahn beim hiesigen Kreisgericht (Sąd Powiatowy) wegen der Erhöhung und Androhung der Beschlagnahme der Karten verklagt. Unter dem Vorsitz des Richters Baranowski hat das Gericht entschieden:

„Eine Nachzahlung für November zu leisten, ist niemand verpflichtet, und die Straßenbahn ist nicht berechtigt, die Karten zu beschlagnahmen. Weiter ist die Straßenbahn verpflichtet, dem Inhaber einer am 1. November 1923 gelösten Karte während des ganzen November die Benutzung der Wagen zu gestatten. Die Kosten des Streitverfahrens hat das Gericht der Straßenbahn auferlegt."

Die ausführliche Begründung dieses Urteils wird der „Postęp", dem wir vorstehendes entnehmen, folgen lassen.

Man kann einigermaßen gespannt sein, wie sich die Straßenbahn dem Urteil gegenüber verhalten wird, und was sie nun zu tun gedenkt, um die vielen Hunderte, ja Tausende, die die Nachzahlung bereits geleistet haben, schadlos zu halten. Die Stimmung der Abonnenten ist gegen die Straßenbahn, weniger wegen der Nachzahlung, als vielmehr der Rigorosität wegen, mit der sie Abonnenten, die die Zusatzmarke nicht hatten, sogar mit Hilfe der Polizei aus dem Wagen entfernen ließ („Postęp", Nr. 264). Noch bedauerlicher ist das Verhalten der Straßenbahn, soweit die Monatsabonnenten in Betracht kommen. Die Situation war selbst klar, und dennoch diese Versteifung auf ein — Unrecht! Rechtsanwalt Żuromski hat den rechtlichen Standpunkt klar dargelegt. In der Stadtverordnetenversammlung hat Dr. Głowacki zwar den gegenteiligen Standpunkt vertreten, aber nicht als eigene Meinung, sondern als Meinung des Justizrats Cichowicz, des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Posener Straßenbahn. Jetzt können sich die Herren überzeugen, daß sie im Irrtum sind. In Warschau kostet die Einzelfahrt 20 000 M., in Posen 30 000 M. — In Lodz kostet die Einzelfahrt 50 000 M. Nach Berichten der polnischen Blätter wird die Straßenbahn in Lodz in kurzem vor der Entscheidung stehen: zu schließen oder auf 22 000 M. herunterzugehen, denn sie wird vom Publikum boykottiert; nur selten und vereinzelt fährt noch jemand; sonst sind die Wagen leer. Es hat eben alles seine Grenzen. Vielfach hat es schon Befremden erregt, daß die Posener Stadtverordneten jeden Antrag der Straßenbahn auf Erhöhung schlank genehmigten.

Übrigens erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Direktion der Straßenbahn sich mit der Absicht trage, die Monatskarten vom 1. Dezember ab aufzuheben. Mit derartigen Gedanken hat sich die Straßenbahn schon wiederholt zu deutscher Zeit getragen. Ihre Realisierung scheiterte jedoch jedesmal an der Tatsache, daß der seinerzeit mit dem ehemaligen Vorort St. Lazarus abgeschlossene Vertrag ihnen entgegensteht. In diesem Vertrage heißt es nämlich ausdrücklich, daß die Posener Straßenbahn als Entschädigung für das ihr durch die Konzessionserteilung gewährte Entgegenkommen Monatsabonnementskarten einzuführen hat. Die Straßenbahn kann aber unmöglich diese Verpflichtung einseitig aus der Welt schaffen. Wenn sie die Abonnementskarten für St. Lazarus aufrecht erhalten muß, wird sie sich folgerichtig zu ihrer Beibehaltung auch der übrigen Einwohnerschaft gegenüber genötigt sehen.

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

In der Ausschußsitzung des Kommunalen Kreditverbandes vom 13. d. Mts. wurde das Thema der allgemeinen Finanzpolitik des „Komunalny Bank Kreditowy" erörtert. Der Verbandsausschuß beschloß, um die Baubewegung zu beleben und zur Bekämpfung der Wohnungsnot beizutragen, den Einkauf einer größeren Menge von Ziegeln und weiteren Baumaterials. Man trägt sich mit der Absicht, in absehbarer Zeit ein größeres Wohnhaus in Posen mit 20 bis 30 kleineren und mittleren Wohnungen zu bauen. Die Baukosten werden heute auf Zehner von Milliarden berechnet. Mit Rücksicht darauf, daß die neue Verbandssatzung in Kraft getreten ist, wurden im Sinne der neuen Bestimmungen folgende Herren in den Verbandsausschuß als Mitglieder kooptiert: Der Starost des Dirschauer Kreises Dytkiewicz, der Starost des Kreises Czarnikau Ewert-Krzemieniewski, der Starost des Kreises Bromberg, Niesiołowski, und der Bürgermeister der Stadt Strasburg, Jerzykiewicz. Der Verbandsausschuß setzt sich demnach jetzt aus 12 Mitgliedern zusammen. Außer den oben genannten Herren gehören dem Ausschuß an: Vizepräsident Dr. Kiedacz, Vorsitzender des Ausschusses und gleichzeitig Verbandspräses, Vizepräsident der Stadt Thorn, Jankowski, der Starost des Kreises Kolmar, Dr. Jerzykowski, der Berenter Starost Dr. Mellin, der Starost des Kreises Posen-West, Zielecki, der Bürgermeister von Ostrowo, Musielak, der Bürgermeister von Samter, Scholl, und der Bürgermeister der Stadt Rakwitz, Sniatecki. Zum „Komunalny Związek Kredytowy" gehören gegenwärtig 103 Mitglieder aus der Wojewodschaft Posen (Stadt und Land) und 29 Mitglieder aus der Wojewodschaft Pommerellen (Stadt und Land).

Wie hält man den Keller kühl und trocken?

Diese Frage wird jetzt wieder ganz besonders bedeutungsvoll, da man mit der Einlagerung der Kartoffel- und Kohlenvorräte usw. für den Winterbedarf beginnen muß. Denn jeder Keller ist wertlos, wenn er zu warm oder feucht ist. In einem solchen Keller verderben nicht nur die dort aufbewahrten Eßvorräte, sondern auch Kästen und Kisten, Stoffe usw. werden modrig und stockig. Vor allem ist es nötig, dafür Sorge zu tragen, daß ein Keller in entsprechender Weise gelüftet wird, damit er seine richtige Temperatur behält. Auch die besten Keller können durch unvorsichtige Behandlung feucht und modrig werden. Am meisten wird dadurch gefehlt, daß zur unrichtigen Zeit gelüftet wird, zum Beispiel an solchen Tagen, an denen die Außenluft wärmer als die Luft in den Räumen ist. Warme und schwüle Luft enthält stets Feuchtigkeit, die in die Kellerräume dringt und sich als feuchter, zuerst merklicher Beschlag an den Wänden festsetzt. Später rieselt er in Tropfen von den Wänden, und das Entfernen der Feuchtigkeit aus einem so verdorbenen Keller ist sehr schwierig. Das beste Mittel, um einen Keller zu trocknen, besteht darin, daß man offene Gefäße, möglichst Schüsseln und Teller mit frischgebranntem Kalk aufstellt. Dieser zieht die Feuchtigkeit an und trägt zur Trockenlegung der Räume viel bei. Dieses harmlose Mittel wirkt indessen nur in Fällen, in denen die Feuchtigkeit durch äußere Einflüsse bedingt ist. Ist ein Haus auf feuchtem Grund gebaut, so hat es keinen Zweck, seinen dumpfigen, stockigen Keller mit Kalk trocknen zu wollen. Will man den Keller in gutem Zustande, trocken und kühl erhalten, so dürfen die Kellerfenster an warmen Tagen nur nachts geöffnet und müssen spätestens zwischen 6 und 7 Uhr früh geschlossen werden; am besten ist es, sie vor Sonnenaufgang zu schließen, damit die Tageswärme nicht hineindringen kann. Tagsüber sollte man die Fenster vorsichtshalber verhängen und auf diese Weise den Keller verdunkeln. Die Nachtluft ist stets rein und kühlt die Räume ab; in regenlosen Perioden ist sie bedeutend trockner als die Tagestemperatur und zum Kühlhalten der Kellerräume durchaus geeignet. In einme feuchten, dumpfigen Keller verdirbt jeder Gegenstand, der darin aufbewahrt wird; man sollte einen solchen Keller bei den ersten Anzeichen von Feuchtigkeit sofort räumen.

Auskunft und Rat in Ansiedlerfragen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die deutschen Abgeordneten Bureaus eingerichtet haben, um ihren Wählern die Möglichkeit zu geben, sich Rat zu holen. Alle diejenigen, welche in der Frage des Wiederkaufsrechts oder des Vorkaufsrechts, wie überhaupt in Ansiedlerfragen einen Rat nötig haben, wollen sich an das Bureau des Abgeordneten Graebe in Bromberg, ul. 20. Stycznia Nr. 37 oder des Abgeordneten Klinke in Posen, Wały Leszczyńskiego 2, wenden.

Aufhebung eines Verbots. Wie uns das Starostwo Grodzkie mitzuteilen bittet, hat der Wojewode das Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel wieder aufgehoben.

Die Versicherungssumme für Ansiedlungsgüter ist vom Präsidenten des Bezirkslandamtes (Okręgowy Urząd Ziemski) in Posen auf das 100 000fache des Wertes aus dem Jahre 1914 erhöht worden.

X **Geflügel- pp. Ausstellung in Posen.** Unter dem Protektorat des Landwirtschaftsministers findet in Posen vom 4. bis 6. Januar 1924 die zweite polnische Ausstellung von Geflügel, Tauben und Kaninchen statt. Für Aussteller sind reiche Belohnungen und Geldprämien ausgesetzt.

Eisenbahnverkehr. Seit dem 17. bezw. 18. November verkehren wieder die Schnellzüge 402 und 401 auf der Strecke Danzig—Thorn—Warschau. Sie waren vorübergehend am 9. d. Mts. eingestellt worden. Der oben mitgeteilten Zuginbetriebsetzung steht die Einstellung der Personenzüge 411 und 412 auf der Strecke Thorn—Danzig gegenüber. Der mit den Zügen 401 und 402 verkehrende direkte Waggon läuft auf der ganzen Strecke Danzig—Warschau-Bukarest.

Das Alter friert! Im Garczyńskistift leben gegenwärtig etwa dreißig alte Damen, darunter mehrere im Alter von mehr als achtzig Jahren. Seit der Südflügel von der Universität mit Beschlag belegt worden ist, wohnen die Stiftsinsassinnen sämtlich im Nordflügel. Bis jetzt wird keiner dieser an sich schon kalten Räume beheizt, obwohl die Insassinnen Anspruch auf freie Beheizung haben. Findet sich keine Stelle, die imstande und bereit wäre, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen und den frierenden Greisinnen zu einer warmen Stube zu verhelfen?

X **Milliardendiebstähle.** Während die „Herren" Einbrecher der Stadt Posen sich bisher im allgemeinen mit Millionenbeuten begnügten, haben sie neuerdings ihre Ansprüche in die Milliarden gesteigert. Der Polizeibericht weiß heut gleich zwei Milliardendiebstähle zu berichten. In dem einem Falle handelt es sich um einen am Sonnabend im Hause ul. Łąkowa 20 (fr. Wiesenstraße) verübten Diebstahl, bei dem folgende Gegenstände gestohlen wurden: ein aschgrauer Damenmantel mit Opossumkragen und -besatz, innen mit blaukarriertem Futter, ein langer beigefarbener Damenmantel mit grünem Futter, ein beigefarbener neuer Covercoatmantel mit rosa Futter, ein ¾-Damenpelz mit amerikanischem Opossumkragen und türkischem Seidenfutter, ein Sealkragen mit braunem Atlasfutter, ½ Dutzend silberne Teelöffel, M. W. gezeichnet, ½ Dtzd. vergoldete Mokkalöffel, 1 Dtzd. Obstmesser, 1 Dtzd. Dessertmesser und -Gabeln, gez. M. W., eine silberne Garnitur, bestehend aus je 2 Butter-, Käse- und Aufschnittgabeln, im Gesamtwerte von 1 Milliarde 485 Millionen Mark. — Bereits am Freitag, und zwar abends zwischen 6—8 Uhr, war in einer Wohnung des Hauses ul. Słowackiego 29 (fr. Karlstraße) ein Diebstahl im Werte von 2 Milliarden Mark verübt worden. Gestohlen wurden ein Koffer mit braunem Segeltuchüberzug, ein Frackanzug, ein Gehrockanzug, ein hellgrauer Sommeranzug, ein grauer Überzieher, Damenkleider, ein Paar Damenlackschuhe, eine goldene Damenuhr mit den Zahlen 17. 9. 22, ein silbernes Handtäschchen, ein goldenes Armband, eine schwarze Oxydherrenuhr. — Den Wert einer Fünftelmilliarde erreicht ein im Hause ul. Grobla 16 (fr. Grabenstraße) verübter Diebstahl, bei dem 200 Taschenanzünder, ¼ Kilogramm Feuersteine und sonstige Teile zu Taschenanzündern gestohlen wurden.

X **Die Nichtbeachtung einer Warnung.** Wie oft ist in der Presse schon auf die Diebstahlsgefahr hingewiesen worden, die dadurch erheblich gesteigert wird, daß die Korridortüren in vielen Familien nur eingeklinkt, aber höchst selten verschlossen werden. Durch die Nichtbeachtung der Warnung wird es den Einbrechern immer wieder ermöglicht, mit Hilfe eines einfachen Dietrichs in die Korridore einzudringen und dort alles Mitnehmenswerte zu stehlen. So wurde jetzt wieder aus einem unverschlossenen Korridor des Hauses Św. Wojciech 16 (fr. St. Adalbertstr.) ein dunkelroter Damenmantel, eine dunkelblaue Mütze und ein Astrachankragen im Gesamtwerte von 20 Millionen Mk. gestohlen.

X **Übertretungen von Kraftwagenführern.** In der Zeit vom 12. bis 18. d. Mts. wurden 89 Kraftwagenführer zur Bestrafung aufgeschrieben, und zwar 4 wegen Öffnens der Ventile, 7 wegen Fahrens mit vollen Reflektoren, 15 wegen zu schnellen Fahrens, 10 wegen Verstänkerns der Straßen mit Benzindüften, 11 wegen Nichtbeleuchtung der hinteren Nummer, 29 wegen Nichtbeleuchtung des Kraftwagens, 3 wegen Fahrens mit alter Nummer, 1 wegen Fahrens ohne Diplom, 4 wegen Fahrens ohne Chauffeurpapiere, 3 wegen unvorschriftsmäßigen Signals, 2 wegen Fahrens ohne Vordertafel.

X **Polizeilich festgenommen** wurden am Sonnabend und Sonntag 29 Dirnen, 2 Bettler, 2 Obdachlose, 10 Betrunkene und eine Person wegen Diebstahls.

---

* **Kempen,** 18. November. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich, wie das „Kemp. Wochenbl." berichtet, in Kojentschin. Die beiden Söhne des Vogts Sopart begaben sich nach Naßadel zum Tanzvergnügen. Sie vermuteten, mit jungen Leuten in Naßadel in Streit zu kommen, bewaffneten sich mit Messern und anderen Schlaggegenständen. In Naßadel sollen sie etwas Alkohol getrunken haben und begaben sich auf dem Nachhausewege auf den Gutshof, wo sie sich mit noch einigen Mädchen durch Tanz die Zeit vertrieben. Nachdem einer der Büder mit einem Mädchen mehrere Male getanzt hatte, wurde der andere hierüber böse und kam mit ihm in Streit, in dessen Verlauf er ein Messer zog und seinen Bruder niederstach. Dieser war sofort tot. Der Brudermörder ließ seinen Bruder liegen, begab sich nach Hause und legte sich ins Bett. Als die Gendarmerie erschien, trat er dieser noch frech gegenüber, wurde dann verhaftet und in Polizeigewahrsam gebracht. — Der Auszügler Gonczak aus Spott bei Opatow fuhr bei der Mühle beim Umlenken zu dicht an den Teichrand, wodurch die Pferde scheu wurden und ins Wasser sprangen. Der Mann konnte gerettet werden, die Tiere aber ertranken.

* **Kolmar,** 14. November. Heute früh gegen ½7 Uhr brach im Hause des ersten Pfarrers Feuer aus. Die Feuerwehr erschien alsbald auf dem Schauplatz, und ebenso hatte sich bereits die Bahnhofsspritze eingefunden, konnte aber nicht in Aktion treten, da sie keinen Schlauch hatte. Der Feuerwehr gelang es dann, des Brandes Herr zu werden.

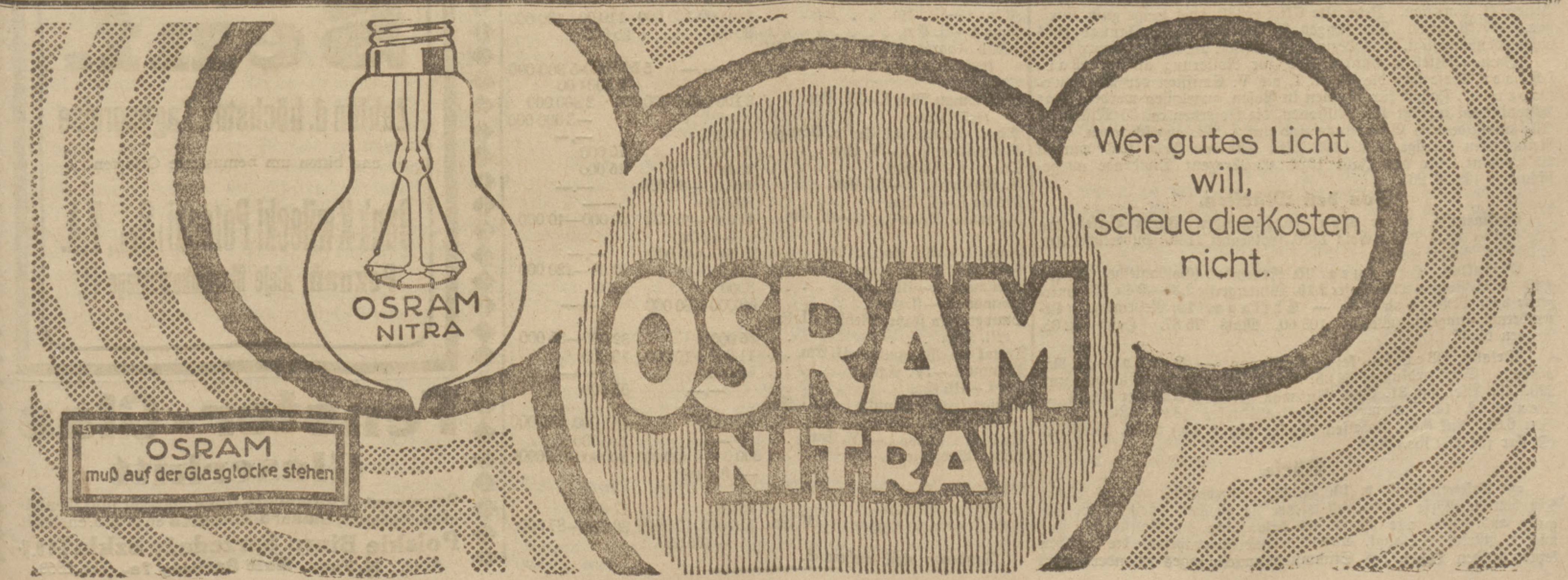
* **Krotoschin,** 18. November. Die hiesige Bäckerinnung setzte ab 15. d. Mts. folgende Preise fest: ein $4^1/_2$ Pfd. Roggenbrot kostet 110 000 M., die 60 Grammsemmel 10 000 M.

* **Kruschwitz,** 15. November. Den höchsten Gaspreis im ehemals preußischen Teilgebiet und wohl auch in ganz Polen muß man hier zahlen. Der Preis ist ab 1. November von 50 000 auf 120 000 Mk. für das Kubikmeter erhöht worden.

* **Mewe,** 16. November. Der Arbeiter Kurek aus Dombrowki bei Mewe sammelte kürzlich im Walde Reisig. Hierbei wurde er von einem Forstbeamten niedergeschossen. Auf den Flintenknall eilte ein Hirt hinzu, der den Getroffenen als Leiche an einen Baum gelehnt vorfand; doch konnte er noch den enteilenden Forstbeamten erkennen. Noch an dem gleichen Tage nahm eine Kommission den Tatbestand auf, die auch den Täter festnehmen ließ. Wie der „Gl. Pom." berichtet, hat der traurige Vorfall in der Mewer Gegend allgemeine Erbitterung hervorgerufen, da der Getötete sich eines guten Rufes erfreute; er hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

□ **Putzig,** 18. November. Der letzte große Sturm auf der Ostsee hat großen Schaden angerichtet. Das Wasser im Haff stieg ein Meter über seinen gewöhnlichen Stand und überschwemmte Felder und Wiesen. Die Wellen beschädigten auf einer Strecke von einigen zehn Metern die Arbeiten an der Errichtung eines Schutzwalles. Die Fischer haben große Verluste an Netzen und Fischfanggeräten erlitten. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, da die Gefahr infolge energischer Hilfsaktion der Ortsbehörden beseitigt wurde.

lg. **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 18. November. Ein blutiges Familiendrama spielte sich am Mittwoch abend im Hause des Landwirts Graff in Kalischan Kolonie ab. Vater und



Sohn haben tagsüber friedlich auf dem Felde gearbeitet. Nachdem sie gegen Abend heimgekehrt waren, machte sich der Sohn sein Fahrrad zurecht, um noch einen Abstecher nach Margonin zu machen, wo er den Abend bei seiner dort wohnenden verheirateten Schwester verbringen wollte, die an dem Tage ihren Geburtstag feierte. Mit diesem Plane war der Vater nicht einverstanden, und um die Fahrt zu verhindern, versteckte er das Fahrrad und den Sonntagsanzug des Sohnes. Aus diesem Grunde kam es zu einem heftigen Wortwechsel der sich dermaßen zuspitzte, daß der gereizte Sohn zum Revolver griff und auf den nun eilends davonlaufenden Vater vier Schüsse abgab, die sämtlich trafen, zum Glück jedoch nicht lebensgefährlich waren. Hierauf sagte der Sohn seiner Mutter Lebewohl und machte sich schleunigst aus dem Staube. Die Vermutung, daß er Selbstmord verübt habe, bestätigte sich am nächsten Morgen, als man die auf dem nahen See treibenden Holzpantoffeln und den Hut des Vermißten bemerkte. Sonnabend früh gelang es den Fischern, den Leichnam zu bergen. Der an vier Stellen verwundete Vater mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

B. B. 100. 1. Sie dürfen zurzeit nicht mehr als eine Million Mark polnisches Geld über die Grenze nehmen. 2. Sie haben den Antrag nicht an eine bestimmte Person, sondern lediglich an das polnische Konsulat in Breslau zu richten. 3. Ihr Sohn ist ohne weiteres erbberechtigt. Er ist unter den geschilderten Umständen Reichsdeutscher und müßte einen Einbürgerungsantrag an die Wojewodschaft richten. 4. Bankgebrauch ist heut 2 Prozent täglich. Danach können Sie sich die Summe selbst ausrechnen. 5. Bei den stündlichen Schwankungen, denen die deutsche Mark unterworfen ist, können wir Ihnen den Betrag nicht ausrechnen. 6. Ein solches Mittel ist uns nicht bekannt.

Million. 1. Das läßt sich aus den verschiedensten Gründen nicht durchführen. 2. Es liegt auch nicht die geringste Berechtigung zu Ihrer Liquidierung vor. Alle entgegengesetzten Gerüchte sind offenbar nur zu dem Zwecke in die Welt gesetzt, um Sie verkaufswillig zu machen. Aber lassen Sie sich nur nicht einschüchtern, sondern weisen Sie jedem „Käufer" die Tür. 3. Da müssen Sie sich schon an die Steuerbehörde selbst wegen Auskunft wenden. 4. Rechtlich ist der Verkäufer verpflichtet, Ihnen die Ziegel zu dem von Ihnen bezahlten Preise zu liefern.

B. K. hier. 1. Wir raten Ihnen dringend vom Selbstfärben von Glacéhandschuhen ab, da das regelmäßig mißlingt. Wenden Sie sich lieber an einen Handschuhmacher. 2. Zum Reinigen wildlederner Handschuhe nimmt man etwa 8 Liter lauwarmes Wasser, ein Likörglas Salmiakgeist und ebensoviel Stearinöl, wäscht darin die Handschuhe mit einer milden Seife, wiederholt dieses Verfahren, wringt die Handschuhe nicht zu stark aus und läßt sie trocknen. 3. Nach dem Kurse vom 15. 12. 1922 würden 180 000 Mkp. heut 20 Millionen Mkp. darstellen.

J. K. B. Wenngleich die Liquidierung nicht zu befürchten ist, halten wir das Ausscheiden des Mitbesitzers doch für besser.

E. H. in N. Ihr Grundstück ist unter keinen Umständen liquidierbar.

Nr. S. W. 3. Sie gehören der 2. Kategorie an.

Handel und Wirtschaft.

Die Dollarbewegung an der Berliner Börse.

Bei den heutigen ungeheuren Zahlenreihen für den Dollar, als die Grundlage aller kaufmännischen Kalkulation, ist bereits der wirkliche **Wertbegriff** abhanden gekommen. Um wieder zurückzufinden, ist es von großer Wichtigkeit, die Zahlen der Entwicklung zu vergleichen. Wir bringen nachstehend in tabellarischer Zusammenstellung die Entwicklung des Dollars in Deutschland vom Jahre 1919 bis 1923. Hierbei liegen die **amtlichen** Kurse der Berliner Börse zugrunde. Aus dem Zahlen**vergleich** ergeben sich für den Geschäftsmann unschätzbare Vorteile. Eine recht intensive Beschäftigung mit diesen Zahlen ist daher für jeden Kaufmann von großem Wert. Die Entwicklung des Dollars in Polen lassen wir folgen, sobald uns das Zahlenmaterial vollständig vorliegen wird. Beim Lesen der Tabelle ist zu beachten, daß wir als Kurs immer den ersten Börsentag des jeweiligen Monats genommen haben.

Monat	1919	1920	1921	1922	1923
Januar	7,95	49,80	74 42	186 56	7 241 85
Februar	8,57	90,90	66,93	203 79	41 396,25
März	10 10	99,90	60,93	229,77	22 743,—
April	11,26	66,90	62 55	297,62	21 047 25
Mai	12,34	56 90	65,05	281,64	31 670,75
Juni	13 32	39 20	63 30	272 15	74 563,—
Juli	13,75	37,85	74 92	401 49	159 600.—
August	17,45	42 25	80 91	643,19	1 097 250.—
September	21,16	49,65	85 41	1298,37	9 675 750.—
Oktober	23,83	61,55	124,37	1812,73	242 395 000.—
November	31 08	77 37	181 31	4538,62	—
Dezember	42 20	69 18	189 81	7630,87	—
Jahresdurchschnitt	17,75	61,78	94,16	1484,06	25 352 626,21

Industrie.

⊙ **Polnisch-oberschlesische Kohlen für die Schweiz.** Die Bemühungen der polnisch-oberschlesischen Gruben, den Kohlenabsatz in die Schweiz künftig auf 50 000 Tonnen monatlich zu bringen, scheitern an der Konkurrenz der Saarkohle, die sich infolge der hohen Frachten für die Schweiz billiger stellt, als die oberschlesische Kohle. Es wird deshalb in der kommenden Zeit höchstens mit einem monatlichen Quantum von 20 000—30 000 Tonnen als Kohlenkontingent für die Schweiz gerechnet.

⊙ **Die oberschlesische Zinkproduktion** ist in letzter Zeit **zurückgegangen.** Sowohl für Rohzink wie auch für die Walzwerkprodukte war die Beschäftigung bisher ungenügend. Der Absatz der Zinkindustrie läßt zu wünschen übrig, was zum Teil auf die bisherige ungenügende Bautätigkeit zurückzuführen war. Das Zinkblechgeschäft ist schwächer geworden. In der Förderung der Zinkerze ist ein Stillstand **nicht** eingetreten.

Von den Aktiengesellschaften.

Bank Kredytowy in Warschau. Nach Ablauf des Bezugsrechtes sind noch 50 240 Stück Aktien der XI. Emission zur Verfügung des Aufsichtsrates verblieben. Diese Stücke werden wie folgt angeboten: Die Aktionäre haben das Recht, auf je 20 Stück der früheren Emissionen eine Aktie der XI. Emission zum Kurse von 27 000 M. pro Stück zu erwerben. Der Termin für die Ausübung dieses Sonderbezugsrechtes läuft am 18. Dezember 1923, nachmittags 2 Uhr ab. (M. P. 260.)

Nieruchomość T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 3. Dezember 1923, nachmittags 5 Uhr im Związku Ludowo Narodowego, Posen, św. Marcin 65 statt. (M. P. 260.)

C. Hartwig in Posen. Die Generalversammlung vom 5. November hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1922/23 eine Dividende von 150 Prozent auszuschütten. Die Kasse der A. G. und die Bank Związku Spółek zahlt diese Dividende in den Dienststunden aus.

Sarniańska Huta Szklana S. A., in Krakau. Die Generalversammlung vom 30. 10. 23 hat beschlossen, das Aktienkapital um 900 Millionen auf 1200 Millionen Mkp. nom. zu erhöhen. Die alten Aktionäre erhalten auf jede Aktie eine junge zum Kurse von 500%. Die restlichen Aktien der neuen Emission (III.) werden nach Maßgabe des Vorstandes repartiert. Das Bezugsrecht erlischt am 15. 12. 23. Die Bank Wschodni in Warschau hat die Emission zur Verteilung übernommen. (M. P. 260.)

Miłosławska Fabryka Skór T. A. in Miłosław. Die Generalversammlung vom 22. Oktober hat beschlossen, das Aktienkapital um 95 Millionen auf 135 Millionen zu erhöhen durch Ausgabe von Aktien II. Emission. Jede alte Aktie erhält zwei junge zum Kurse von 8000 Prozent. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1924 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht erlischt am 30. November 1923.

Zum offiziellen Handel und zur Notierung an der **Warschauer** Börse sind die Aktien I. bis V. Emission der „**Młynotwórnia**", Fabrik für Mühlen in Posen, zugelassen worden. Das Aktienkapital beträgt 100 Millionen, die Reserven ca. 60 Millionen. Alle Gebäude und Grundstücke sind auf 1 Mk. abgeschrieben. Der Reingewinn beträgt 90 254 498 Mk. Für das Jahr 1920 wurden 56 Prozent, für das Jahr 1921 60 Prozent Dividende ausgeschüttet. (M. P. 261.)

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 16. November. Freier Verkehr pro 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 1350, Goldrubel 1160, Silberrubel 700, Silber 43, Platin 6800.

Produkten. Hamburg, 15. November. (Goldanleihe). Weizen 2,40—2,80, Roggen 2,20, Hafer 2,15, Wintergerste 2,35—2 45, Sommergerste 2,65, Reis 14 sh 9 d. — **Chikago,** 15. November. (Dezembernotierungen). Weizen 103,60, Mais 75,87, Hafer 42,05, Roggen 68,87.

Metalle. Berlin keine Notierung. — **London,** 14. November. Standardkupfer 62,25, Elektrolitkupfer 69, Standardzinn 220,7,16, Blei bar 31, Engl. Antimon 31,50, Quecksilber 9,5,16. — **Neuyork,** 14. November. Elektrolitkupfer 13,62, Zinn 43,87, Blei 6,92, Zink 6,45, Roheisen (Dollar pro 1 To.) 20,50, Weißblech (Dollar für 100 lbs.) 5,50.

Börse.

≠ **Posener Börse v. 19. 11. 23.** (Vorbericht, mittags 12,45.) Die heutige Börse wirkte sich wieder im Zeichen stärkerer Befestigung aus. Fast alle Werte, im besonderen die Bankwerte, sind wieder stärker verlangt, und die Industriepapiere, die in den letzten beiden Tagen des Stimmungsumschwunges besonders stark nachgegeben haben, haben ihren alten Stand wieder eingeholt. Der Dollar hat offiziell wieder eine Kleinigkeit nachgegeben und die Aktienwerte erholen sich zusehends. Auch aus Warschau und Krakau meldet der Telegraph zunehmende Befestigung. Es werden in Posen für **Bankwerte** folgende Kurse genannt: Związku Sp. Zarobk. 350, Handlowy 120—130, Ziemian 32, Kwilecki Potocki 120, Przemysłowców 150—160. **Industriewerte:** Cegielski 60—68, Centr. Skór 150—180, Barcikowski 30, Hartw. Kantorowicz 300—325, Hurt. Związkowa 7, Iskra 120, Roman May 3200—3000, Pozn. Sp. Drzewna 120—140, Sarmatia 80, Papiernia 40, Patria 35, Pendowski 50, Płótno 80, Tkanina 50, Brow. Grodziskie 110, Unja 600, Wisła 1200—1300, C. Hartwig 35—40, Galvana 24, Garbarnia Sawicki 60, Wytw. Chemiczna 18, Pneumatik 8. Alle Kurse verstehen sich in 1000 Prozent. Die richtige Lage wird der offizielle Börsenzettel noch feststellen.

≠ **Warschauer Börse vom 16. 11. 23. Nichtnotierte Werte.** Nitrat 145, Lechita 75, Kauczuk 120. Machleid 290. Hurt. Opałowa 35. Lokomotywy 290. Hurt. Aptekarzy 100. Elektrownia na Sanie 40, Kraj. Hurt. Herbaty 130. Zandler 210. Kraj 500. Mała Wieś 950, Wiór 55. Spław 75. Zagożdżon 90—100, Czempin 80. Przem. Terpetynowy 205—210, Jurotat 60. Sarniańska Huta Szkła 60. Dobrzyniewo 250.

≠ Die P. K. K. P. zahlte am 16. 11. für **Goldmünzen** (in Klammern **Silbermünzen**): Rubel 954 600 (634 700), Mark 442 000 (176 300), Krone 375 900 (147 200). lateinische Münzeinheit 358 000 (147 200). Dollar 1 856 000 (848 400) Pfund Sterling 9 031 000 (sh. 184 400) schwed. Krone 497 300 (211 500), holl. Gulden 745 900 (333 200). österr. Dukaten 4 245 000 (fl. 391 700) belgische und holländische Dukaten 4 350 000. türkische Pfund 8 140 000. 1 g Feingold 1 233 380 (35 260).

≠ **Die poln. Mark am 16. Nov. Danzig:** 2.893—2.907 (Parität: 345 000). Auszahlung **Warschau** 2.992—3.003 (Parität: 333 500). **Wien:** Auszahlung **Warschau** 2.90—3.20 (Parität: 32.80). **Prag:** Auszahlung **Warschau** 17.25—18.75 (Parität: 55 500). **Budapest:** 100—130 (Parität: 87.00). **London:** Auszahlung **Warschau** 0.0000125 (Parität: 8 000 000). **Neuyork:** Auszahlung **Warschau** 0.00005 (Parität: 2 000 000). **Tschernowitz:** 0.01 (Parität: 1000). **Bukarest:** 0.0125 (Parität: 8000). **Genf:** Auszahlung **Warschau** 0.0003 (333 500). **Zürich:** 0.00025 G. (Parität: 400 000) 0.0003 B. (Parität: 333 500).

≠ **Ostdevisen in Berlin** am 17. 11. 23. **Auszahlung:** Bukarest 13 432 G., 13 563 B., 1%; Reval 7245 G., 7355 B., 25%; Kattowitz 1135 G., 1165 B., 1%; **Noten:** Polennoten 1120 G., 1180 B., 1%; Lettische Rubel 9360 G., 9840 B.

≠ **Wiener Börse vom 16. November.** (Polnische Werte in 1000 Kr.) Bank Hipoteczny 17, Bank Małopolski 20, Rakszawa 138, Browary 325. Mraznica 168, Tepege 92. Zieleniewski 273, Montany 176, Fanto 3890, Karpaty 450.1 Galicia 23 600. Marta 2500. Schodnica 1510. Kolej Północna 10 650. Kolej Lwów—Czerniowce 360. Lumen 74,5. Tendenz schwach.

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	19. November	17. November
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	120 000-130 000	90 000—80 000 —100 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	150 000-180 000	130 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	350 000-325 000	280 000-300 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	110 000-130 000	95 000—110 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	32 000	30 000—31 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	6000—5500	5000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	120 000	—,—
R. Barcikowski I.—VI. Em.	30 000	20 000—27 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	280 000	230 000-250 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	60 000—68 000	50 000—55 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	12 000—13 000	11 000
Centrala Skór I.—V. Em.	150 000-180 000	110 000-100 000 —130 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	3 500 000 —4 100 000	3 000 000
Galwana	24 000	25 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	60 000	55 000
Goplana	75 000	78 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	35 000-40 000	27 000-30 000
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Kup.	300 000-320 000	280 000-250 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	—,—	7 000—9 000
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	7 000	—,—
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	35 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	350 000-375 000	300 000-320 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	23 000	—,—
Iskra I.—III. Em.	120 000-130 000	110 000-120 000
Juno I.—II. Em.	30 000	25 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	—,—	5 500 000-5 300 000 —5 500 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	3 100 000-3 000 000	2 800 000 —3 000 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	105 000	—,—
Młynotwórnia I.—V. Em.	75 000	70 000
Orient I.—II. Em.	15 000	15 000
S. Pendowski I.—III. Em.	50 000—60 000	—,—
Płótno I.—II. Em.	80 000	——
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	40 000—45 000 —42 000	30 000—40 000
Patria I.—VIII. Em.	35 000—40 000	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	120 000-140 000	90 000—120 000
Pneumatik I.—III. Em.	8000	8000
Sarmatia I.—II. Em.	50 000—60 000	—,—
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em. exkl. Kup.	35 000	32 000—35 000
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	11 000—10 000	10 000
Tkanina I.—IV. Em.	50 000	—,—
Tri I.—III. Em.	—,—	55 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	600 000	480 000-550 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	—,—	140 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	1 200 000-1 400 000 —1 300 000	800000-1000000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em. ohne Bezugsrecht	18 000	17 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	110 000-100 000 —105 000	80 000—87 500

Tendenz: nicht einheitlich.

≠ **Züricher Börse vom 16. November 1923** (Amtlich). **Warschau** 0,0003, **Neuyork** 5 74 **London** 24,89. **Paris** 30,60, **Wien** 0,008 075 **Prag** 16 55. **Mailand** 24,30 **Brüssel** 26,325, **Budapest** 0,03025. **Sofia** 4 85. **Amsterdam** 214,00, **Kristiania** 82 15, **Kopenhagen** 97⅞. **Stockholm** 150 50 **Madrid** 74,15, **Bukarest** 3 00, **Berlin** 1,5. **Belgrad** 6,55, **Athen** 8,75. **Konstantinopel** 3 14.

Warschauer Vorbörse vom 19. November.

Deutsche Mark —,—. **Dollar** 2 150 000. **Engl. Pfund** 8 820 000. **Schweizer Franken** 354 500. **Französische Franken** 107 000.

Warschauer Börse vom 17. November.

Devisen:

Belgien	93 000—92 500	Paris	109 000—107 000
Berlin und Danzig	——	Prag	59 500—58 950
London	8 950 000—8 830 000	Schweiz	360 000—358 000
Neuyork	2 075 000—2 050 000	Wien	29 00
Holland	773 000—772 000	Italien	87 000
Goldfrank	395 250	Złotybons	302 000—310 000

≠ Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Warschauer Dollarkurs v. 19. 11. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 512 500 Mkp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. November 1923.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	4 700 000—4 900 000	Braugerste	3 000 000—3 300 000
Roggen	3 000 000—3 200 000	Weizenkleie	2 200 000
Weizenmehl	9 000 000—9 200 000	Roggenkleie	2 000 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	5 200 000—5 400 000	Hafer	2 700 000—2 900 000
		Eßkartoffeln	820 000
Gerste	2 600 000	Fabrikkartoffeln	780 000

Der Bargeldmangel erschwert die Deckung des Konsumbedarfs. Tendenz: fest.

Wichtige Zahlen.

Zollmultiplikator	I. 360 000. II. 270 000,—
Schwebende Schuld des Staates bis 31. 10. 23	19 080 500 000 000,—
Banknotenumlauf bis 31. 10. 23	23 080 402 211 031,50
Goldmarkpreis (Errechnet aus dem Dollarstand. 1 Dollar = 4 20 Goldmark.)	482 500,—
Dollarmittelkurs	2 025 000,—
Złotykurs	303 000,—
Buchhändlerschlüsselzahlen	
in Polen hergestellte Bücher	140 000,—
nach Polen eingeführte Bücher	400 000,—

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

Wir sind Abnehmer
von größeren Mengen
Senf.
Zahlen d. höchsten Tagespreise
und bitten um bemusterte Offerten.



Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Fenster-Glas
Glaserkitt
Ornament-, Kathedral-, Roh- (auch gerippt), Drahtglas, Spiegel, Glaserdiamanten en gros u. en détail.
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła T. z o. p.
dawn.: M. Fuss, Małe Garbary 7a, Tel. 2563.